MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
149 (1938)

437 (21.9.1938) Abend-Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-400324

Einzelpreis 10 Pf

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.00 Mk. und 42 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.31 Mk. einschl. 69 Pfg. Postbestellgeld. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholestellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Neckarstadt: Fischerstr. 1, Fr. Hauptstr. 68, W. Oppauer Str. 8, Sc. Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest 25. des laufenden Monats erfolgen.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Neuezeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 70 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 6. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe A — Mittwoch, 21. September 1938 — 149. Jahrgang — Nr. 437

Prag nimmt an!

Die Regierung fügt sich dem gemeinsamen englisch-französischen Drucke!

Neue Erklärung Prags an London

Regierung nimmt „vorbehaltlich der Zustimmung der Parteien" den Vorschlag an

Drahtbericht unseres Londoner Vertreters

— London, 21. September.

Gegen Mittag wurde im englischen Auswärtigen Amt erklärt, die britische Gesandtschaft in Prag habe erfahren, daß die tschechische Regierung den englisch-französischen Plan nach der nächtlichen englisch-französischen Demarche und nach längeren Beratungen der tschechischen Minister angenommen habe. Eine amtliche Bestätigung oder Notifizierung fehle aber noch. Diese Einschränkung ist so zu verstehen, daß zwar die Regierung, nicht aber die Parteien den Plan angenommen haben. Die Beratungen zwischen Regierung und Parteien dauern zur Zeit noch an.

In London fand heute vormittag eine Beratung des sogenannten inneren Kabinetts statt, zu der außerdem der Kriegsminister Hore Belisha, der Verteidigungsminister Sir Thomas Inskip und der Chef des Generalstabes Gort zugezogen wurden. Die drei Zuletztgenannten begaben sich anschließend zu einer Besprechung ins Auswärtige Amt. Für heute nachmittag ist Kabinettssitzung anberaumt.

Paris schenkt Prag klaren Wein ein . . .

„Nur rascheste Annahme der Londoner Lösung kann den Frieden Europas erhalten"

dnb Paris, 21. September.

Wenn in der französischen Oeffentlichkeit und Presse nicht gerade Begeisterung für den in London ausgearbeiteten Plan zur Lösung der tschechischen Frage herrscht, so ist man sich doch darüber klar,

daß die Annahme des Planes durch Prag die einzige Möglichkeit sei, den Konflikt zu lösen und den Frieden Europas zu erhalten.

Die Spannung an der Grenze zwischen dem Reich und dem tschecho-slowakischen Staat und die Zwischenfälle erlaubten keinesfalls weitere Winkelzüge der Prager Regierung. Das entschiedene Eintreten des Führers für die Sudetendeutschen, die energische Haltung der deutschen Presse, die bereits forderte, daß die bolschewistisch verseuchte Tschecho-Slowakei von der europäischen Landkarte verschwinden müsse, und schließlich auch die Forderungen Polens und Ungarns auf Loslösung ihrer völkischen Minderheiten vom dem tschecho-slowakischen Staatsgebilde haben zu der Ueberzeugung geführt, daß Benesch und seine Regierung den „englisch-französischen Friedensplan" — wie man hier sagt — wohl oder übel annehmen müssen, wenn man überhaupt noch ein Rumpfgebilde des tschecho-slowakischen Staates retten wolle.

Die radikalsoziale „Republique" warnt und sagt, es sei falsch, anzunehmen, daß England und Frankreich im Falle einer ausweichenden tschechischen Antwort ihre Stellungnahme revidieren würden.

Der „Matin" verweist auch auf die Ansprüche der Ungarn und Polen auf ihre Volksgenossen in der Tschechoslowakei und sagt dann: Die ganze Struktur von Versailles bricht endgültig zusammen. Es ist schwer, dem nicht Rechnung zu tragen, und es wäre nutzlos, dies zu bedauern." Auf keinen Fall dürfe das mutig unternommene Werk des englischen Ministerpräsidenten, der von seinem Lande, von Frankreich und der gesamten öffentlichen Weltmeinung unterstützt werde, durch neue diplomatische Schwierigkeiten beeinträchtigt werden.

„Excelsior" bemerkt zu der Prager Antwort, obwohl man sich in diplomatischen englischen und französischen Kreisen über den genauen Inhalt der Prager Antwortnote sehr zurückhaltend zeige, wäre es zwecklos, verheimlichen zu wollen,

daß sie am Quai d'Orsay wie im Foreign Office eine schlecht verhehlte Unruhe und eine offensichtliche Enttäuschung ausgelöst habe.

„Figaro" unterstreicht, es müsse schnell gehandelt werden, wenn man nicht die augenblickliche Krise in einen Krieg ausarten lassen wolle.

Der französische royalistische Schriftsteller und politische Direktor der „Action Française", Léon Daudet, erklärt, die Franzosen dürfen sich nicht für die Tschechen schlagen! Daudet stützt sich auf die wiederholten Unterlassungen, die der berühmt französische Jurist Barthélemy über die aus dem tschechisch-französischen Beistandspakt herrührenden Verpflichtungen angestellt hat. Barthélemy habe unbestreitbar nachgewiesen, daß Frankreich heute von seinen Verpflichtungen gegenüber der Tschecho-Slowakei völlig frei sei.

Der Direktor des radikalsozialen „Oeuvre" veröffentlicht in seinem Leitartikel auszugsweise die Note, die am 15. Juni 1919 der damalige österreichische Staatskanzler Renner — ein Sozialdemokrat — an die Friedenskonferenz richtete. Renner wies hinsichtlich der Sudetendeutschen die alliierten Mächte darauf hin, daß sie ein flagrantes Unrecht gegenüber der Bevölkerung Böhmens begehen, und daß sie auch die Tschecho-Slowakei in eine katastrophale abenteuerliche Politik hineinziehen würden. Renner habe bereits damals auf die Unmöglichkeit hingewiesen, daß 3,5 Millionen Deutsche die Unterwerfung unter 6,5 Millionen Tschechen jemals ertragen würden.

Der Flüchtlingsstrom über die polnische Grenze

dnb. Warschau, 21. Sept.

Der Zustrom von Flüchtlingen der verschiedenen Volksgruppen aus der Tschecho-Slowakei nach Polen wird immer stärker.

In der letzten Nacht allein trafen an der Grenze wieder 120 Polen ein, die sich so der zwangsweisen Einziehung in die tschechische Armee entzogen haben. Die in die tschechischen Regimenter gesteckten Polen wurden nach der Schilderung der polnischen Flüchtlinge meist in das sudetendeutsche Gebiet geschickt.

Neben den Polen haben gestern auch an 40 Sudetendeutsche die polnische Grenze bei Teschen überschritten. Unter ihnen befindet sich der Vizebürgermeister von Teschen, Schwerweis, der zusammen mit seinen Volksgenossen über Kattowitz nach Deutschland gebracht wurde.

So wird in der Tschechei „rekrutiert"

Dieses vor einigen Tagen unter Gefahr aufgenommene Bild aus der Tschechei zeigt die „Rekrutierung" eines Sudetendeutschen durch tschechische Soldateska. Die Frau des Sudetendeutschen wurde niedergeschlagen, aber durch nochmaliges Dazwischentreten kam er frei und konnte über die Grenze nach Deutschland entfliehen. (Weltbild, Zander-Multiplex-K.)

Nach hundertelanger Wanderung unter Lebensgefahr wird diesen beiden geflüchteten Frauen nach ihrer Ankunft der erste Imbiß gereicht. NSKK-Männer bringen sie zur Ruhe nach dem Flüchtlingsheim in Dresden. (Presse-Bild-Zentrale, Zander-Multiplex-K.)

„Um jeden Preis . . ."

Polen ist entschlossen, die Rückgabe der geraubten Gebiete zu erzwingen!

dnb. Warschau, 21. Sept.

Die polnischen Blätter geben heute wieder eindringlich der Forderung des polnischen Volkes nach Rückgabe des geraubten polnischen Gebietes an der Olsa Ausdruck.

„Expreß Poranny" betont, daß das polnische Volk von heute nicht das des Jahres 1920 sei. Damals habe man auf Polen in Spa gerade in dem Augenblick einen Zwang ausgeübt, als es zum Schutze Europas gegen die bolschewistischen Horden blutete.

Heute stehe für das polnische Land an der Olsa auf der Wacht die gesamte Macht des polnischen Staates, der bereit sei, seine Autorität und seine Stärke in die Wagschale der Ereignisse zu werfen. Polen werde hierbei von keinem Imperialismus geleitet. Es verlange nur, was ihm geraubt wurde. Dies wiederzugewinnen, sei man aber um jeden Preis entschlossen. Die westlichen Hauptstädte Europas sollten in dieser Hinsicht keinen Zweifel hegen. Nichts könne Polen von seinem Weg abbringen. „Das Gebiet an der Olsa muß nach Polen zurückkehren."

„Kurjer Polski" erklärt, im Augenblick, in dem der Lauf der Ereignisse dazu führt, daß die Abtretung der von den nichttschechischen Volksgruppen bewohnten Gebiete von der Tschecho-Slowakei aktuell ist, müsse ein Punkt auf das i gesetzt werden, und die Polen an der Olsa müßten das Recht erhalten, sich aus diesem tschecho-slowakischen Staat zu lösen und nach Polen zurückzukehren. Das sei aber nicht nur der Wunsch der Polen an der Olsa, sondern auch des gesamten polnischen Volkes, unabhängig von seinen politischen Anschauungen.

Das Blatt „Glos" stellt fest, für Polen sei die Regelung der Frage der Olsa-Gebiete eine der unverrückbaren Voraussetzungen für die Erhaltung des Friedens.

Deutsche Besuche in London

HJ-Führer und Frontkämpfer gehen nach England

— London, 21. September.

Lichtblicke in der dauernden „Krise" sind zwei Freundschaftsbesuche in England, die in diesen Tagen stattfinden. Gestern trafen hier 14 HJ-Führer unter Leitung von Stabsführer Lauterbacher zu einem fünftägigen Besuch ein. Sie sind außer Lauterbacher zum erstenmale in England. Es sind Begegnungen mit englischen Jugendführern, Besichtigungen der Sehenswürdigkeiten Londons und historischen Stätten wie Oxford vorgesehen.

Morgen treffen mit dem Dampfer „Monte Pasqual" 800 deutsche Frontkämpfer hier ein. Dieser zahlenmäßig größte Frontkämpferbesuch der bisher organisiert wurde, findet in einer Zeit gespannter internationaler Beziehungen statt. Ein Vertreter der British Legion sagte hierzu kürzlich: „Was wenige anscheinend nicht erreichen können, kann vielleicht ein ganzes Regiment zustandebringen, nämlich freundschaftliche Gefühle zwischen den beiden Nationen." Für die Frontkämpfer ist ein großes Programm vorgesehen einschließlich eines Empfanges durch die Regierung in der historischen Westminster Hall.

„Evening Standard" erinnert aus Anlaß des Besuches an die Versuche Eduard VIII. während seiner kurzen Regierungszeit, die Frontkämpfer stärker einzuschalten, um eine psychologische Entspannung zwischen den Völkern herbeizuführen und nennt den Besuch unter den gegenwärtigen Umständen „einen guten Versuch im Interesse des Friedens."

Woche des Berufes. Im Hinblick auf die Wichtigkeit der Berufserziehung des Nachwuchses und der Erwachsenen veranstaltet das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung der Deutschen Arbeitsfront in der Zeit vom 3. bis 9. Oktober eine Woche des Berufes.

MARCHIVUM

Was ist im Grenzgebiet geplant?

Brandstifter und Giftgas-Trupps am Werk

Geheimnisvolle Transporte in den Grenzgebieten – Giftgasflaschenlager in Wohnhäusern

dnb. **Gradlitz**, 21. Sept.

In Aussig hat, wie bereits berichtet wurde, die Scharfmacherpartei der tschechischen Armee an den roten Mob Sprengstoffe und Chlorgasflaschen verteilt und nach rotspanischem Muster Giftgastrupps und Dynamiteros ausgebildet, die die Stadt im geeigneten Augenblick in einen Trümmerhaufen und in ein Leichenfeld verwandeln sollen.

Die roten Mordbrenner, die an den Abenden in breiter Front hinter einem wütenden Panzerwagen wagen durch die Straßen ziehen, um die Deutschen in die Häuser zu treiben, rühmen sich offen, daß sie nur noch die Zündschnüre ihrer Sprengladungen anzuzünden hätten.

In den berühmten Kurorten Karlsbad, Marienbad und Franzensbad haben die Tschechen in nächtelanger Arbeit riesige Ekrasitladungen in den Kellern der großen Hotelpaläste und Kurhäuser angebracht.

Ein zurückgekehrter Unterhäuptling der roten Wehr erklärte ganz offen, daß die Deutschen in den berühmten Bädern keinen Stein auf dem anderen finden würden. „Auch die englischen und französischen Schweine dürften bald sehen, wo sie ihre fetten Bürgerbäuche spazieren tragen wollten."

In Silberbach bei Graslitz wurden am Dienstag mehrere Lastautos mit Benzinfässern zur Post und zum Hofgasthaus gebracht und von uniformierter roter Wehr unter Anführung eines aktiven Feldwebels namens Vondracek entladen. Es handelt sich hier um die gleichen Vorbereitungen zur Massenbrandstiftung, die nun bereits in den meisten sudetendeutschen Orten getroffen worden sind.

Zur gleichen Zeit schaffen die Tschechen ihre eigene Zivilbevölkerung aus dem von ihnen selbst mit Mord, Brand, Giftgas und Sprengungen bedrohten Gebiet. Während die deutsche Bevölkerung mit Gewalt an der Flucht gehindert wird, sind am Dienstag in Elbenberg die Frauen und Kinder der tschechischen Beamten aus der ganzen Umgebung im roten Holzhaus versammelt und eiligst in Lastwagen nach Innerböhmen geschafft worden.

Nachrichten, die aus vielen deutschen Städten einlaufen, melden übereinstimmend von geheimnisvollen nächtlichen Transporten, die in den sogenannten Volkshäusern der Roten eintreffen. Lastwagenführer, die gezwungen worden sind, derartige Transporte unter schärfster Bewachung zu übernehmen, erzählen, daß den Kisten, die sie fuhren, ein unerklärlicher Geruch entströmte. Sie wurden regelmäßig von Kopfschmerzen und Uebelkeit befallen, sobald sie mithelfen mußten, diese Kisten in die Lagerräume der roten Wehr zu tragen.

Mehrere Lastwagensendungen dieser Kisten wurden dann in die Kellerräume des der Aerztin Adele Neugebauer gehörenden Hauses in der Richard-Wagner-Straße und im Nachbarhause untergebracht, das der Frau Gindely gehört. Die Bewohner dieser beiden Häuser, aber auch Personen, die sich nur für kurze Zeit darin aufhielten, wurden alsbald von Beschwerden befallen, die für leichte Gasvergiftungen ganz typisch sind.

Im Erdgeschoß des Hauses Neugebauer amtiert die tschechische Staatspolizei. Obwohl nun die Aerztin ihre Wahrnehmungen sofort dem Leiter der Staatspolizei, einem gewissen Dr. Wichta, meldete und die Entfernung der Gaskisten forderte, wobei sie ihm auf den Kopf zusagte, daß diese Kisten ein bestimmtes Giftgas enthielten, würdigte sie dieser beamtete Spezialist für Massenmorde keiner Antwort. Sein Schweigen bewies eindeutig, daß die ausgesprochene Vermutung richtig ist.

Nacht für Nacht herrscht in den beiden Häusern ein reges Kommen und Gehen der in Militäruniform gekleideten roten Banditen, die die Kellerräume dann mit schweren Koffern und Paketen verlassen.

Am Dienstag traf aus Prag ein Transport mit Gasmasken ein, die sofort an die rote Wehr verteilt wurden.

Wo sind die Schwerverletzten von Eger?

dnb. **Eger**, 21. September.

Zu der ungeheuren Lüge des Herrn Benesch, daß im sudetendeutschen Gebiet Ruhe und Frieden herrsche und daß insbesondere in Eger überhaupt nur ein einziger Deutscher verhaftet worden sei, ist ergänzend heute folgendes festzustellen:

Abgesehen davon, daß in Eger eine nicht zu übersehende Anzahl Sudetendeutscher verhaftet, verschleppt oder standrechtlich ermordet worden ist, ist die tschechische Mordgier nicht einmal davor zurückgeschreckt, sich an den verwundeten Deutschen zu vergreifen. Bekanntlich haben die Tschechen nach ihren Feuerüberfällen auf wehrlose Deutsche, die mit Panzerwagen und Geschützen ausgeführt wurden, die Kameraden und Angehörigen durch Sperrfeuer aus MG daran gehindert, wenigstens die Verletzten in Sicherheit zu bringen. Die Verwundeten wurden vielmehr auf Lastwagen geworfen und angeblich in die Krankenhäuser gebracht.

Bis zum heutigen Tage ist aber keiner dieser Schwerverletzten in ein Egerer Krankenhaus oder in ein anderes sudetendeutsches Krankenhaus der Umgebung eingeliefert worden. Auch ist kein einziger Arzt, wie bekannt wird, zu ihrer Behandlung herangezogen worden. Wenn die hussitischen Mordbrenner ihre Opfer nicht noch nachträglich niedergemetzelt und verscharrt haben, so haben sie diese im günstigsten Fall nach Innerböhmen verschleppt, um sie dort als Geiseln zu behalten.

Auch in diesem Fall hätten die Tschechen danach eine Methode des politischen Kampfes angewandt, wie sie in Europa seit den Zeiten des blutigen Ziska nicht mehr erlebt wurde.

Das gequälte Sudetendeutschland fordert die ganze Welt auf, an den nicht minder tüchtigen Nachfolger Ziskas die Frage zu richten: Herr Benesch, wo sind die Schwerverletzten von Eger?

Glückwünsche des Führers zum mexikanischen Unabhängigkeitstag. Der Führer und Reichskanzler hat anläßlich des mexikanischen Unabhängigkeitstages dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Mexiko drahtlich seine herzlichen Glückwünsche übermittelt.

Wahlniederlage der südafrikanischen Regierungskoalition. Bei den provinziellen Nachwahlen in Transvaal erlitt die Regierungsliste der Generäle Hertzog und Smuts eine empfindliche Niederlage. Die Regierungspartei verlor sämtliche vier Sitze. In drei Wahlkreisen siegte die nationale Opposition Malans.

Wieder Eger

An Stelle der tschechischen Bezeichnung wird wieder die alte deutsche Bezeichnung „Eger" gesetzt. (Scherl-Bild, Zander-Multiplex-K.)

Alles zur Sprengung vorbereitet ...

Brücken und Schulhäuser im Braunauer Land von den Tschechen unterminiert

dnb. **Neurode**, 21. Sept.

Am Dienstag gelang es einem Berichterstatter des DNB, über die grüne Grenze in das Braunauer Land zu kommen, um sich dort selbst von den Zuständen zu überzeugen. In Braunau liegen 80 Mann Militär, 40 Mann Nationalgarde und 40 Mann Gendarmerie und Polizei. Die Stadt Braunau ist fast vollkommen von der sudetendeutschen männlichen Bevölkerung entblößt, und man kann die Männer, die sich dort noch aufhalten, fast an den Fingern abzählen. Wie die Braunauer dem Berichterstatter erzählten, sind von Samstag auf Sonntag 24 Einberufungen erfolgt.

Zur Sprengung vorbereitet haben die Tschechen folgende Brücken und Gebäude: die Ottendorfer Brücke an der Ausfallstraße nach diesem Dorf, die Brücke bei der Gastwirtschaft „Zugspitze", die an der Ausfallstraße nach Trautenau liegt, das EBO (Elektrowerk), das von den Tschechen vollkommen ausgeräumt worden ist, die tschechische Schule am Roseggerweg, das Polizeiamt, das in der deutschen Knabenschule in der nahen Pfarrkirche untergebracht ist und die Bezirkshauptmannschaft gegenüber dem Bürgermeisteramt. Besonders viel Sprengstoff — man spricht von 90 Pfund Ekrasit — ist unter die über die Steine führende Brücke in der Nähe der Pollakschen Fabrik eingelassen worden.

Die Gendarmerie ist eifrig damit beschäftigt, aus Braunau und aus den umliegenden Dörfern die Flaggen der SDP zu beschlagnahmen, die triumphierend durch die Straßen gefahren werden. Große Waffenvorräte der Gendarmerie sind im Braunauer Polizeigebäude untergebracht. Die Winternitz-Villa hinter dem Bürgermeisteramt ist als Zentrale der Gendarmerie hergerichtet worden. Hier lagern ebenfalls große Munitionsvorräte, ferner hat man dort mehrere schwere Maschinengewehre eingebaut.

Am Samstag machten die tschechischen Gendarmen Jagd auf Sudetendeutsche mit weißen Strümpfen und auf ihre Abzeichen. Als Spitzel und Verräter tat sich besonders der sudetendeutsche Polizist Burghardt hervor, der sich nicht schämte, seine eigenen Landsleute bei der Gendarmerie anzugeben. Mit Gewalt zwangen die Tschechen die Sudetendeutschen, denen sie die Parteiabzeichen abgenommen hatten, diese auf dem Erdboden zu zertreten.

Rathaus und Gericht sind in Braunau vollkommen von Beamten entblößt, so daß weder Prozesse noch Amtshandlungen der Stadtverwaltung stattfinden können.

Marodierende Soldaten ...

Vollkommene Desorganisation unter den tschechischen Grenzbesatzungen

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **Klingenthal**, 21. September.

In den unmittelbar jenseits der Grenze liegenden deutschen Ortschaften treiben sich schon seit Tagen tschechische Soldaten, meist slowakischer Nationalität, herum, die bei den Bauern um ein Stückchen Brot oder um eine warme Suppe bitten. Sie berichten, daß die Truppen oft tagelang keine Verpflegung erhalten haben, weil die tschechischen Bauern in Innerböhmen, aber auch die jüdischen Großhändler und selbst die Eisenbahnverwaltungen die Lebensmittel zurückhielten. Von den Deutschen aber sei nichts zu bekommen, weil sie selber nichts hätten.

Ganze tschechische Truppenteile verließen daher ihre Stellungen und Kasernen und flüchteten ins Landesinnere zurück.

Der Soldat Milan Polivka von der dritten Kompanie des ersten Nahjahr-Regiments in Levice bei Neutra erzählte einem deutschen Finanzbeamten bei Voitersreuth, mit dem er sich über die Grenze unterhielt, daß seine Abteilung ihre Wachtstellung bei Gossengrün am Samstag verlassen habe, weil es seit drei Tagen nichts mehr zu essen gab und die deutschen Bauern ihre Vorräte und das Vieh versteckt hätten. Er sei aber zunächst in der Stellung geblieben, weil er nicht desertieren wollte, aber auch weil der tschechische Feldwebel Voprsalek erklärt habe: „Wartet nur, bis wir die Rote Armee haben, ihr slowakischen Teufel! Dann kommt keiner mehr zu seiner Mamuschka." Er sei dann nach Gossengrün gelaufen und habe sich bei der dortigen Gendarmerie gemeldet. Der Inspektor aber habe ihm einen Tritt gegeben und gesagt: „Geh zu den Deutschen, Du Schwein. Ihr Slowaken seid ja doch nur Verräter. Mach schnell sonst kannst Du hier noch was erleben."

Der Soldat schloß seinen Bericht mit den vielsagenden Worten:

„Ich glaube, der Benesch möchte uns Slowaken alle verrecken lassen, damit wir seine Schande nicht unseren Kindern erzählen."

Diese Meldung wird durch eine nicht minder bezeichnende einwandfreie Nachricht aus Silberbach bestätigt und ergänzt. Dort haben zurückflutende marodierende Soldaten den Gastwirt Poppa überfallen und zu dem Fleischermeister Kraner in der Langen Gasse geschleppt, wo sie ihn zwangen, Fleisch für sie „ei'zukaufen." Sie plünderten den Fleischerladen und der Gastwirt mußte das Fleisch für sie zubereiten. Sowohl dem Fleischer wie dem Gastwirt sagten sie hierauf: „Der Benesch zahlt alles, er hat ja genug gestohlen!"

Die Lügen des Prager Senders

Der Ueberfall von Seidenberg und die Wahrheit – Neue Bedrohungen

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **Berlin**, 21. September.

Der „Deutsche Dienst" schreibt: Ein bezeichnendes Beispiel für das volle Chaos und den Wirrwarr, der bereits in Prag herrscht, ist der Prager Rundfunksender. Er widerspricht sich täglich so oft, daß er schon dadurch den Rest der Glaubwürdigkeit längst eingebüßt hat, den er etwa hier und da noch besessen haben sollte. Denn mit der Wahrheit hat er es nie genau genommen.

Ein typisches Beispiel dafür ist der brutale tschechische Angriff auf das deutsche Grenzstädtchen Seidenberg in der Nacht von Montag zu Dienstag. Tausende von Personen haben am Dienstag den Kampfplatz besichtigt, die kugelübersäten Häuser und Straßen gesehen, die zwei Schwerverletzten und die 15 Leichtverletzten besucht und auch drüben auf der tschechischen Seite die lebhaften Spuren der deutschen Abwehr festgestellt. Große Blutlachen sind auf deutschem Gebiet zu sehen, und blutige Schleifbahnen führen von diesen Blutlachen über die tschechische Grenze hinüber. Mehrere hundert Meter lange Blutspuren, das zerschossene Zollhaus und die Paßbude, die von Kugeln durchsiebt ist, sind so deutliche Beweise für den tschechischen Angriff, den immerhin die Einwohnerschaft des ganzen Städtchens erlebt hat, daß schon eine außerordentliche Portion Frechheit dazu gehört, diesen ganzen Vorfall einfach abstreiten zu wollen.

Am Dienstagvormittag tritt der Prager Sender die deutschen Meldungen überhaupt ab und erklärte, es habe völlige Ruhe geherrscht. Mittags mußte er sich dazu bequemen, eine Reihe von Ueberfällen zuzugeben, und zwar führte er auch ausdrücklich die Umstände des Vorfalles von Seidenberg an, versuchte allerdings, den Vorfall in einen deutschen Angriff umzufälschen.

Am Dienstagabend stellten große tschechische Abteilungen mit Tanks sich erneut gegenüber von Seidenberg zu einem Angriff auf und richteten drohend Kanonen und Maschinengewehre gegen das friedliche deutsche Grenzstädtchen.

Im übrigen möchten wir den Prager Sender nur an seine Nachrichtensendungen allein im Februar dieses Jahres erinnern. Seine so außerordentlich betonte Wahrheitsliebe erschöpfte sich damals darin, die tollsten Sensationsmeldungen über Deutschland zu verbreiten. So meldete er am 4. Februar, Generaloberst Freiherr von Fritsch sei erschossen worden, am 9. in Stolp und Allenstein hätten Regimenter gemeutert, am gleichen Tage, der ehemalige Kronprinz habe die Flucht nach Italien ergriffen, am 12. Februar, fünf deutsche Generäle seien nach Oesterreich geflohen, am 13. Februar, Unruhe und Straßenkämpfe in Berlin, Polizei und SS gegen Wehrmacht eingesetzt, am 15. Februar gab er das Gerücht weiter, Botschafter von Papen sei ermordet worden.

Das ist nur eine ganz kleine Auswahl aus den Nachrichten des Prager Senders von einem halben Monat, eine Auswahl, die sich beliebig zum Umfang eines Buches erweitern läßt.

Wir erinnern an das Verhalten des Prager Senders in den Tagen um den 21. Mai und an seine so kläglichen Versuche, die tschechischen Grenzverletzungen durch Flugzeuge, die damals am laufenden Bande erfolgten, einfach abzustreiten, obwohl in einer Reihe von Fällen nicht nur Tausende von Deutschen, sondern auch von Ausländern Zeuge dieser Grenzverletzungen geworden waren. Seine eigene Regierung wurde ihn damals dementieren, denn sie gab schließlich die Grenzverletzungen zu und sogar die Anordnung heraus, daß eine Grenzzone von 5, später 10 Klm. den tschechischen Militärflugzeugen nicht überflogen werden dürfe.

Der Prager Sender hat in den letzten Monaten so oft und so dreist gelogen, daß das Urteil über seine Wahrheitsliebe längst gesprochen ist.

Der Kampf um Hankau

Tschangtscheng von den Japanern eingenommen

KP. **Schanghai**, 21. September.

Von der Süd-Henan-Front berichten am Freitag die Japaner die Eroberung der rund hundert Kilometer östlich der Peiping-Hankau-Bahn liegenden Stadt Tschangtscheng. Tschangtscheng bildet seit mehreren Wochen das erste Ziel der japanischen Offensive im Süden der Provinz Honan, deren Aufgabe die Unterbrechung der Verbindungen zwischen den an der Lunghei-Front kämpfenden chinesischen Truppen und den bei Hankau stehenden chinesischen Armeen ist.

An der Front vor Hankau konzentrieren sich die japanischen Kampfhandlungen hauptsächlich an beiden Kämpfe um Wusueh am Jangtse, das den oberen Endpunkt der von den Chinesen errichteten Schiffssperre bei Matau bildet. Trommelfeuer der japanischen Artillerie und Bombenangriffe der japanischen Luftwaffe lösen sich an dieser Stelle andauernd ab, und auch Einheiten der japanischen Flotte beteiligen sich durch Beschießen von Wusueh am Kampfe.

Einigung über Spanien?

Wiederaufnahme der englisch-italienischen Verhandlungen

— **London**, 17. September.

Eine der Möglichkeiten, die man in hiesigen politischen Kreisen aus den internationalen Erörterungen über die Tschecho-Slowakei erwartet, ist eine englisch-italienische Einigung über das seit vergangenen spanische Problem. Nach den Unterredungen des englischen Geschäftsträgers in Rom mit Außenminister Graf Ciano empfing gestern Lord Halifax den italienischen Botschafter Grandi. Anschließend hatte der englische Botschafter in Rom Lord Perth eine Unterredung mit Lord Halifax.

Lord Perth hat den Auftrag erhalten, seinen Urlaub abzubrechen und sofort auf seinen Posten in Rom zurückzukehren. Man spricht hier davon, daß Aussichten vorhanden seien, das englisch-italienische Abkommen in Kraft zu setzen.

Der diplomatische Korrespondent der „Times" schreibt in vorsichtiger Andeutung, es fehle nicht völlig an Anzeichen, daß die bisherigen Schwierigkeiten, den spanischen Krieg zu lokalisieren, sich in nicht zu ferner Zukunft einer Lösung zuführen lösen.

Da in diesem Jahre die Obsternte außerordentlich schlecht ausfällt, hat sich auf Ersuchen des Reichsernährungsministers der Reichsforstmeister damit einverstanden erklärt, daß die Hitler-Jugend und der BDM zur Abernten der Waldbeeren herangezogen werden.

„Warum gerade ich?"

Grundsätzliches über den Sinn der Reserveübung

ndn. **Berlin**, 21. September.

Der Oberst im Generalstab Foertsch weist in der „Wehrmacht" darauf hin, daß in einem seit Kriegsende nicht gekannten Ausmaß in diesen Wochen deutsche Reservisten zu ihren Stammruppenteilen und zu eigens zusammengestellten Verbänden eingezogen sind. Zum erstenmale seit der Wiedereinführung der Wehrpflicht habe den breitesten Schichten des deutschen Volkes die Bedeutung der allgemeinen Wehrpflicht vor Augen. Sie liege nicht allein darin, daß jeder Wehrfähige dieser Pflicht nachkommen müsse, sondern auch darin, daß der Wehrpflichtige über seine aktive Dienstzeit hinaus allzeit wehrpflichtig ist, so lange das Gesetz es bestimme. Es möge manchem, als ihn der Einberufungsbefehl zu den laufenden Uebungen erreichte, die Frage entschlüpft sein: „Warum gerade ich?" Es möge manchem, an dem die Aufforderung zum Wiederholungsdienst der Gedanke des Opfers etwas zu persönlich bewußt gemacht sein. Das sei menschlich und deshalb verständlich, wenn es nicht mehr als eine Augenblicksstimmung war. Sie werde schnell verflogen sein, wenn die Erkenntnis sich wieder eingestellt habe, daß jener Heldengedenktag 1935 das ganze Volk einmütig aufatmen ließ, als es die Verkündung der Wehrpflicht vernahm. Wenn eine ganze Generation, so heißt es in dem Aufsatz weiter, vier Jahre einen unbeschreiblichen Heldenkampf durchführen konnte, dann nur deswegen, weil dieser Generation vier Wochen Uebungszeit auch in der Reserve nicht zu viel waren.

Furchtbare Bluttat in Havanna

Bauer ermordet neun Familienangehörige

UP. **Neuyork**, 21. September.

Wie aus Havanna gemeldet wird, hat dort ein Bauer mit einem Messer seiner Mutter, seinem Onkel und sieben Brüdern den Kopf abgeschnitten und dann das Wohnhaus in Brand gesteckt. Anlaß zu dieser furchtbaren Bluttat soll ein nichtiger Streit zwischen ihm und einem Familienmitglied gewesen sein. Die Polizei hat die Verfolgung des flüchtigen Mörders aufgenommen, der jedoch bisher noch nicht festgenommen werden konnte.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, 21. September.

Vier Personen ernstlich verletzt

Polizeibericht vom 21. September

Vier Verkehrsunfälle: Am Montagnachmittag wollte eine Radfahrerin beim Ueberqueren des Bahnüberganges bei der Unteren und Oberen Riedstraße unter der bereits halbgeschlossenen Bahnschranke hindurchfahren. Die Radfahrerin kam jedoch zu Fall und zog sich hierbei eine Gehirnerschütterung zu. Mit dem Sanitätskraftwagen der Feuerlöschpolizei wurde die Verletzte nach dem Städt. Krankenhaus gebracht. Gestern mittag wurde auf der Rheingoldstraße ein älterer Mann beim Ueberqueren der Fahrbahn von einer Zugmaschine angefahren und zu Boden geworfen, wobei er sich eine Platzwunde am Hinterkopf und eine Gehirnerschütterung zuzog. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verletzte nach seiner Wohnung gebracht. Ueber die Schuldfrage sind die polizeilichen Erhebungen im Gange. Bei zwei weiteren Verkehrsunfällen, wurden zwei Personen erheblich verletzt und ein Kraftfahrzeug beschädigt.

Wegen Erregung öffentlichen Aergernisses mußte ein hier wohnhafter Mann und wegen Ruhestörung oder groben Unfugs mußten drei Personen angezeigt werden.

Tödlicher Verkehrsunfall

Wer kennt den Toten?

Am 20. September, gegen 15.15 Uhr, wurde, wie die Kriminalpolizei meldet, Ecke Kronprinzen- und Garnisonstraße ein bis jetzt unbekannter Radfahrer von einem ihn überholenden Lastzug erfaßt, überfahren und tödlich verletzt. Ueber den Hergang des Unfalles sind noch Erhebungen der Kripo im Gange.

Die Person des Verunglückten steht noch nicht fest; es handelt sich um einen Mann im Alter von 50 bis 60 Jahren, offenbar dem Handwerker- oder Arbeiterstand angehörend, 1,72 Meter groß, mageres Gesicht, kurzgeschnittenes, graumeliertes Haar, Stirnglatze; er trug weißes Hemd mit blauen Streifen, keinen Kragen, graugesprenkelte Hose, dunkelgrüngestreifte Sommerjoppe, braune Halbschuhe, keine Strümpfe.

Sachdienliche Mitteilungen über die Person des Toten erbittet die Kripo Mannheim (Pol.-Präs. L 6, 1, Fernsprecher 35851.)

Im Oktober:

Ausstellung des „Hilfswerkes für deutsche bildende Kunst"

in der Städtischen Kunsthalle Mannheim

Das unter dem Protektorat des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels errichtete „Hilfswerk für deutsche bildende Kunst" veranstaltet in der Zeit vom 5. bis 30. Oktober in der Städtischen Kunsthalle in Mannheim seine 29. Reichsausstellung.

Die Ausstellung ist täglich geöffnet. Sie bringt Oelbilder, Graphiken, Pastelle, Aquarelle und Kleinplastiken. Die Ausstellung vermittelt eine treffende Schau unseres heutigen Kunstschaffens in einer besonders glücklichen Auslese. Die bisherigen Ausstellungen des Hilfswerkes hatten in vielen Städten, so in Dortmund, Essen, Magdeburg, Leipzig, Stettin und Dresden große Erfolge. Im Gau Baden machte die Frühjahrsausstellung des Hilfswerkes im Kunstverein Freiburg i. Br. viel von sich reden. Es wurden in Freiburg erfreulicherweise für 7200 Reichsmark Werke an Kunstinteressenten verkauft.

Die Ausstellung des Hilfswerkes wird bestimmt auch in Mannheim besondere Beachtung finden.

** **Alle Arbeiten an Wasser-, Gas- und Stromeinrichtungen,** wie Leitungen, Beleuchtungsgeräte, Gasherde, Badeöfen usw. dürfen nur durch die von der Direktion der Städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke zugelassenen Installateure ausgeführt werden.

Dinge, die jeder Pilzsammler wissen muß

Was soll man sammeln? — Wie soll man sammeln? — Vorsicht und nochmals Vorsicht!

Die in Speyer bedauerlicherweise aufgetretene Pilzvergiftung, die nach dem Genuß von Knollenblätterpilzen zwei Menschenleben forderte, gemahnt erneut zur Vorsicht beim Pilze-Sammeln. Nur der wirkliche Pilzkenner, der außer den eßbaren auch die wichtigsten Giftpilze kennt, sollte im Walde Pilze sammeln. Pilzkenntnisse kann sich jeder Volksgenosse auf den seit Jahren in Mannheim, Heidelberg, Weinheim usw. durchgeführten Pilzwanderungen erwerben, deren Teilnahme völlig kostenlos ist und auf die die Bevölkerung nachdrücklich hingewiesen wird. Folgende Richtlinien beachten, heißt Gefahr verhüten:

1. Es gibt keine allgemeinen Regeln über Eßbarkeit oder Giftigkeit der Pilze. Unangenehmer Geruch oder Geschmack vor oder nach dem Kochen, das Verfärben frischer Pilze bei Druck oder beim Kochen, ebenso die Verfärbung einer Zwiebel oder eines silbernen Löffels im Siedewasser sind keine untrüglichen Kennzeichen. Nur durch Kosten ist bei manchen Arten (z. B. Täubling) die Genießbarkeit sicher zu entscheiden.

2. Die Gefahr oft lebensgefährlicher Pilzvergiftungen ist nur zu vermeiden durch genaue Kenntnis.

3. Beim Sammeln nimm von unbekannten Arten stets mehrere Stücke mit Stielende, weil dessen Beschaffenheit (z. B. Vorhandensein einer Knolle) für die Bestimmung wesentlich ist. Hole dir beim Pilzsachverständigen Rat oder versuche die Bestimmung mit einem guten Pilzbuch. Zerstöre nicht mutwillig dir unbekannte Pilze, die ein besserer Kenner vielleicht verwenden kann.

4. Sammle nur junge Pilze und prüfe durch Anschneiden an Ort und Stelle gleich auf Maden. Alte durchwässerte, angefaulte oder stark zerfressene Pilze schmecken nicht, wirken mitunter bereits giftig und dienen außerdem der Verbreitung der Art.

5. Beseitige schon im Walde mit einem Messer anhaftendes Laub und Erde. Du hast dann zu Hause um so weniger Arbeit und die Pilze verschmutzen sich nicht gegenseitig. Bei Pilzen mit unverwendbarem Stiel (z. B. Hallimasch) begnüge dich mit den Köpfen. Wo junge Pilzkörper seitlich hervorsprießen, lasse das Stielende im Boden, um deren Wachstum nicht zu gefährden. Wo Pilze einzeln wachsen, ist es gleichgültig, ob du sie abschneidest, herausdrehst oder herausziehst.

6. Zum Sammeln benütze einen Korb oder einen festen Karton. Im Rucksack, Tüte oder Säckchen werden die Pilze zerdrückt, matschig und heiß.

7. Beim Nachhausekommen nimm die Pilze sofort heraus und breite sie flach hin. Luftig und kühl gelagert, kann man feste, junge Pilze so einen Tag und länger aufbewahren.

8. Die Fruchtschicht auf der Hutunterseite ist besonders reich an Nährstoffen. Du entfernst sie deshalb nur, wenn sie Maden enthält. Nur die leicht abziehbare Oberhaut des Hutes wird beseitigt, wenn es die Säuberung erleichtert. Ist sie nicht abziehbar, so wasche die Pilze in warmem Wasser.

9. Ueber die Zubereitung der einzelnen Pilzarten geben Pilz- und Kochbücher Aufschluß. Manche Arten, wie Pfeffermilchling, Reizker oder Bovist sind z. B. ausgesprochene Bratpilze. Frühjahrslorchel und gewisse Ziegenbartarten wirken giftig, wenn nicht das erste Brühwasser abgeschüttet wird.

10. Pilze sind nicht leicht verdaulich. Du mußt sie deshalb bei der Zubereitung stark zerkleinern und beim Essen gut kauen. Der Hut von Milchlingen (z. B. echter Reizker, Brätling) wird ganz gebraten, damit der Saft nicht ausläuft. Gekochte eßbare Pilze (z. B. Kremplinge und Hallimasch) können in rohem Zustande giftig sein. Deshalb Vorsicht bei Pilzsalat! Vorzüglich im Geschmack und roh genossen gut bekömmlich sind mildschmeckende Täublinge, der Parasolpilz.

11. Fast alle tödlichen Pilzvergiftungen werden durch die Knollenblätterpilze hervorgerufen. Schon ganz geringe Mengen davon können die verhängnisvolle Wirkung auslösen, die oft erst nach 20 bis 24 Stunden eintritt. Jedes Schulkind sollte die Knollenblätterpilze von den oft ähnlichen eßbaren Arten unterscheiden lernen. Verwechselt werden: Grüner Knollenblätterpilz und Grünling; gelber Knollenblätterpilz und Champignon; ferner Pantherpilz und Perlpilz; Satanspilz und Hexenpilz. Auch ungenießbare Pilze (z. B. Gallenröhrling) mußt du kennen, da ein einziger davon den Geschmack eines ganzen Gerichtes verderben kann.

12. Tritt dennoch eine Pilzvergiftung ein, so versuche sofort durch Brech- und Abführmittel Magen und Darm zu entleeren und ziehe möglichst rasch einen Arzt zu Rate.

Dr. Bickerich.

Die seltsamen Abenteuer des Tobias Groll

9. Die Lehrlingswerkstatt

Grolls jüngster Lehrling namens Fritz
Ist lernbegierig wie ein Spitz,
Weshalb er bastelnd früh bis spät
Oft auf den Lagerboden geht.
Als er ihn wieder mal betritt,
Sieht dies der Vorarbeiter Schmidt.

„Was soll der Quatsch hier oben sein?"
Fängt August Schmidt prompt an zu schrei'n,
„Solch Unfug ist doch allerhand!
Du steckst die Bude noch in Brand;
Denn offenes Licht hier?! — Bist du toll?
Los, marsch herunter zu Herrn Groll!"

Tobias aber, als er's hört,
Ist nicht im mindesten empört.
Er hat — von Aerger weit entfernt —
Schon viel vom Leistungskampf gelernt.
„Heut' noch", so sagt er zu den zwei'n,
„Richt ich 'ne Lehrlingswerkstatt ein!"

Und wie er sagte, ist's geschehn. — —
Hier kann man grad im Bilde sehn,
Wie er zur Prüfung sie betritt,
Gefolgt von Vorarbeiter Schmidt,
Indes sich Fritze gratuliert,
Daß Groll im Leistungskampf marschiert!

Abschied von Franz Sattelmeier

Im Krematorium fand heute mittag die Trauerfeier für Oberingenieur Franz Sattelmeier, den Ehrenvorsitzenden des Turnvereins Mannheim von 1846, statt. Die Sängerriege unter Musikdirektor Sieders Stabführung sang Schuberts „Heilig, heilig" und Flemmings „Ueber den Sternen" dem Turnbruder als letzten Gruß. Pfarrer Dr. Steinwachs würdigte den Werdegang des Verblichenen, der am 9. Oktober 1866 hier in Mannheim zur Welt kam. Sein ganzes Leben gehörte seiner Vaterstadt und jenem Unternehmen, dessen Namen und Geltung auch er verbreiten half, weit über die engere Heimat hinaus. Nicht weniger als sieben Kinder waren ihm beschieden, und die Enkelkinder erfüllten sein Haus mit Freude. Betriebsführer Vögele selbst sprach für die Joseph-Vögele-AG und erinnerte daran, daß Franz Sattelmeier dank seiner großen Intelligenz sehr früh Betriebsleiter der Abteilung Weichenbau wurde und ihre Geschicke leitete. 1931 konnte er bei voller Rüstigkeit sein 50jähriges Berufsjubiläum feiern. Er war wahr und offen und mit großer Energie bestrebt, seinem großen Wirkungskreis vorzustehen. Die Familie Vögele stehe in tiefer Trauer an seiner Bahre. Für den Turnverein Mannheim von 1846 sprach Vereinsführer Karl Groß.

Sattelmeier sei ein Turnersmann der alten Garde gewesen, der große Liebe für die Turnersache aufbrachte. Er war einer der treuesten, verdienstvollen Männer, die je aus dem Verein hervorgingen. 58 Jahre lang gehörte er ihm an, meist in leitender Stellung. Jahrzehnte hindurch war er Kassenwart. 1928 wurde er 1. Vorsitzender. Auch der Bau der Turnhalle ist mit sein Verdienst. Kreis und Gau der Turnerschaft verliehen Sattelmeier höchste Auszeichnungen. Bei der Kranzniederlegung senkten sich die drei Fahnen zum letzten Gruß. Dr. Fischer ehrte den Turnbruder für den Gau Baden des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen, und Oberturnwart Adelmann für die Männer-Abteilung des Turnvereins von 1846. Unter den Klängen von Beethovens Appassionata, aus dem 2. Satz, sank der Sarg in die Tiefe.

f. h.

Die Strafanträge im Schlachthofbrand-Prozeß

Im Schlachthofbrand-Prozeß beantragte heute gegen 13 Uhr Erster Staatsanwalt Dr. Sauer gegen den Monteur Triemer eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten und gegen Baurat Frölich eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

In seinem Plädoyer brachte der Vertreter der Anklage zum Ausdruck, daß der Brand zweifellos durch das Schweißen entstanden ist, daß damit aber Triemer den Brand verursacht habe. Das Verschulden Triemers sieht der Staatsanwalt u. a. darin, daß der Monteur nicht die Vorsichtsmaßnahmen getroffen hat, die er als Spezialarbeiter hätte treffen müssen.

Zur Verantwortung Frölichs betonte der Staatsanwalt, daß es dieser Angeklagte in fahrlässiger Weise unterlassen habe, die Maßnahmen zu treffen, zu denen er rechtlich verpflichtet gewesen wäre. Die rechtliche Verpflichtung Frölichs beruhe sowohl auf seiner damaligen Stellung als stellvertretender Leiter des städtischen Maschinenamtes (Frölich vertrat am Brandtage den gerade abwesenden Amtsvorstand), wie auch auf seiner Stellung als Leiter der maschinentechnischen Abteilung, der die Unterhaltung und Ueberwachung des ganzen Kühlhauses oblag. Zudem müsse aber noch in Betracht gezogen werden, daß Frölich zweifellos auch die Gesamtleitung über den Umbau der Ventilatorenanlage gehabt habe.

—m.

Als Seckenheim 130 wohnhafte Männer zählte

Was wir alten Urkunden aus der Zeit um 1618 entnehmen können

Wie mag wohl das Dorf Seckenheim vor dem 30jährigen Krieg ausgesehen haben? Wir wollen versuchen, das Dorfbild jener Zeit aus den Akten wieder erstehen zu lassen.

Zwischen ausgebreiteten Pflanz- und Weingärten, auch ein Tiergarten wird erwähnt, standen etwa 120 Häuser, die 130 Familien mit 600—700 Bewohnern beherbergten. 250 Pferde unterstützten die Bauern bei der Feldarbeit. Um das Rathaus lagen die drei Ortsteile: Ober-, Unterdorf und das Wört. Die Straßenzüge und ihre Namen haben sich fast alle bis auf den heutigen Tag erhalten, wenn auch nur noch im Volksmund. Zur Dorfstraße stießen von Süden her die Schaf-, Ober-, Acker-, Weinl- und Bendersgasse (Küfergasse), von Osten her die Kirchgasse.

Das Bauernhaus stand mit der Traufseite nach der Straße. Es war einstöckig, hatte kleine Fenster und war von einem massiven Weinkeller unterbauert, von denen sich noch einige erhalten haben.

Dicht am Hochufer des Neckars, in der Gefahr des wühlenden Hochwassers stand die gotische Kirche. Sie war von einer Festungsmauer umgeben, hinter welcher die Bauernfamilien in Kriegszeiten den letzten Schutz fanden.

Zu Seckenheim hatten viele geistliche und weltliche Großgrundbesitzer Güter, und so kam es, daß verschiedene Herrschaften Gutshöfe hier im Dorfe besaßen. Beim Rathaus war der „Herrenhof", beim heutigen evangelischen Pfarrhaus der „Münchhof", vielleicht im Unterdorf „St. Martinsstift", zu Worms gehörig, und bei der heutigen katholischen Kirche die „Nikolai-Pfründt".

Der Schultheiß der Gemeinde in jener Zeit war Hans Höllmer, der einzige Pfarrer am Ort war der reformierte Geistliche, Pfarrer Fink, der in der Weingasse wohnte.

Von der Bendersgasse, ein Stück des Heckweges, die heutige Schloßgasse herunter schützte teils Mauer, teils Hag das Dorf. Außerhalb lag der Ringgau, das offene Land.

Die Feldeinteilung war ähnlich wie heute noch. Das Ober- und Mittelfeld trug Hafer, Gerste, Spelz und Korn, während das Niederfeld, das Sporwört und Mallau halb Feldfrüchte, halb Wiesen und Weideland trugen. Der Eichwald dagegen war damals noch wirklicher Wald. Im ganzen Sand dagegen (Hochstett, Hall, Riemen, Pfingstberg, Dänischer Tisch) befanden sich ausgedehnte Weingärten. Der Seckenheimer Wein scheint in damaliger Zeit ziemlich berühmt gewesen zu sein. Er wird im Lorscher Codex erwähnt, und an fürstlicher Tafel wurde er bevorzugt. Er wurde sogar im Lied besungen und ging in die Literatur ein. Dieser ausgedehnte Weinbau erklärt uns auch die oben erwähnten riesigen Weinkeller und die Straßennamen. In der Weingasse war eine Weinkelter, die in jener Zeit zum Verkauf protokolliert wurde.

Von den vielen Familiennamen dürfte den heutigen Bewohnern von Interesse sein: Michel Reiß, Barthel May, Velten Treiber, Velten Volk, Hans Lutz, Wilbert Schaf, Nickel Klump, Velten Körner, Nickel Böhles, Michel Herbst, Hans Wohlfahrt, Adam Marquard, Hans Ueberrhein, Gallus Strohhelmer, Georg Frey, Hans Hartmann und Marten Bruch.

. . er.

Filmrundschau

Palastheater: „Die Dschungel-Prinzessin"

Die Stärke dieses Paramount-Filmes ist die Tierdressur. Man kommt aus dem Staunen nicht heraus, wenn man sieht, bis zu welchen Gipfelleistungen die Abrichtung eines Tigers und eines Affen gesteigert worden ist. Die Handlung spielt auf Malakka. Als Ulah, das Töchterchen eines von einer Berufsreise nicht mehr wiederkehrenden europäischen Arztes, ihren Beschützer, einen alten Malaien, verliert, wächst sie, ein weiblicher Tarzan, im Dschungel in einer Felsenhöhle auf. Ihre Beschützer sind der Tiger Limau und der Affe Bogo, die entscheidend in ihr Leben eingreifen. Als Gerd, das Mitglied einer Tierfangexpedition, auf einer Jagdstreife von dem Tiger angefallen wird, rettet ihm Ulah das Leben. In der Felsenhöhle muß er zuwarten, bis er, da er sich den Fuß verstaucht hat, wieder soweit hergestellt ist, daß er zu seinen Gefährten zurückkehren kann. Inzwischen hat er sich aber dermaßen in das liebliche Naturkind, das nur malaiisch sprechen kann, verliebt, daß sie nach lebensgefährliche Grade erreichenden Hindernissen seine Frau wird.

Dieser Film müßte farbig sein. Die Wirkung der Wildnis, in der Ulah aufwächst, wäre dann unvergleichlich schön. Aber trotz mancher untropischen Blässe ist die Handlung mit höchster Spannung geladen, vor allem in jener Szene, in der die malaiische Trägerkolonne der Expedition das Mädchen umbringen will, in dem nach ihrer Ansicht der gefährliche Dämon „Matjam Kertawa" steckt. In höchster Not — schon schwingt ein Malaie das Mordmesser — alarmiert der Affe seine Artgenossen, die über die Malaien herfallen und sie in die Flucht schlagen.

Dorothy Lamour ist bezaubernd in ihrer jugendlichen Schönheit, aber auch in ihrem überaus natürlichen Spiel. Man kann es durchaus begreifen, daß Gerd (Ray Milland) diesem Zauber erliegt, obwohl er, da er mit der Tochter des Expeditionsleiters verlobt ist, tapfer dagegen ankämpft. Auch Ulahs Gegenspielerin, Eva (Molly Lamont), muß schließlich einsehen, daß sie gegen die Schönheit und den unwiderstehlichen Zauber dieses Naturkindes nicht aufkommen kann. Der schönste Teil der Handlung ist zweifellos das wochenlange paradiesische Zusammensein des Paares in der Wildnis mit den beiden treuen Tieren. Allein schon das Auftreten des Affen gibt dem Film eine einzigartige Note. So durchdröhnt ein Heiterkeitssturm das Haus, wenn Bogo das Rasieren nachahmt.

Im Beiprogramm wird sehr eingehend die Geschichte des Zeppelin-Luftschiffbaues geschildert. Man erhält einen sehr lehrreichen Einblick in den Bau des neuesten Luftriesen „Graf Zeppelin" vom Entwurf bis zur Werkstättenfahrt. Dazu ein Film, der das Fällen der Mammutbäume in den kalifornischen Wäldern und ihre industrielle Verwendung illustriert.

Richard Schönfelder.

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

Aus Baden

Ein weiteres Todesopfer

Das Baiersbronner Verkehrsunglück fordert ein viertes Menschenleben

X. Freudenstadt, 21. Sept. Das schwere Verkehrsunglück, das sich am Sonntagabend kurz nach 20 Uhr an der Einfahrt der Station Baiersbronn zutrug und bei dem, wie schon berichtet, drei Personen getötet und zwei weitere schwer verletzt wurden, hat nunmehr noch ein viertes Todesopfer gefordert. Der Fahrer des Personenkraftwagens, der 33 Jahre alte Metzgermeister Franz Doll aus Saßbachwalden, der schwerverletzt ins hiesige Krankenhaus eingeliefert wurde, ist jetzt gestorben. Das zehnjährige Töchterchen der ebenfalls getöteten Schwester des Metzgermeisters Doll, Frau Rosa Kropp aus Lauf, liegt noch in bedenklichem Zustand im Krankenhaus, und es ist bis zur Stunde noch ungewiß, ob es gelingt, das Kind am Leben zu erhalten.

Hagelschlag über Heidelsheim

Ortsstraßen unter Wasser gesetzt

* **Heidelsheim** (bei Bruchsal), 21. Sept. In den späten Nachmittagsstunden des Montag zog über die Gemeinde ein schweres Unwetter, verbunden mit leichtem Hagelschlag, hinweg. Von den Anhöhen rund um das Städtchen rannen die Wassermassen zu Tal und setzten verschiedene Ortsstraßen unter Wasser. In den tiefer gelegenen Ortsteilen stand das Wasser stellenweise bis zu 30 Zentimeter hoch. Die Feldwege wurden durch die großen Wassermassen vollkommen ausgewaschen, so daß sie nun wieder neu hergerichtet werden müssen. In den Tabakfeldern hat der Hagelschlag, der glücklicherweise nur leichter Art war, doch noch einigen Schaden angerichtet. Das Unwetter dauerte etwa 20 Minuten.

*

Wolkenbruch im vorderen Wiesental

* **Lörrach**, 21. Sept. Ein schweres Gewitter mit nachfolgendem Wolkenbruch zog in der 5. Nachmittagsstunde des Montag über das vordere Wiesental. Die während einer Viertelstunde mit ungewöhnlicher Heftigkeit niedergehenden Wassermassen machten die Straßen an verschiedenen Stellen vollkommen unpassierbar und viele Kellerräume wurden unter Wasser gesetzt. Verschiedene Male schlug der Blitz in die elektrische Oberleitungen ein, doch wurden die Störungen bald wieder behoben.

Pforzheimer Kunsthandwerker ausgezeichnet

* **Pforzheim**, 20. Sept. Der Kunsthandwerker Hans Herterich wurde seinerzeit von der Deutschen Arbeitsfront als Goldschmiedemeister in die Goldschmiedewerkstätte der 1. Internationalen Handwerksausstellung nach Berlin berufen. Er erhielt vom internationalen Preisgericht die Auszeichnungsmedaille für besondere Leistung. — Die Goldschmiedewerkstatt auf der Ausstellung wurde auch von Generalfeldmarschall Göring besucht, der sich für eine in der Schmiede hergestellte Damaszener Schwertklinge interessierte, die für den Führer gearbeitet wurde. Herterich hatte den ehrenvollen Auftrag, den Entwurf für den Griff (Zweihandschaft) zu fertigen. Meister Herterich wurde ferner in den Reichsausschuß für den „Wettkampf aller schaffenden Deutschen 1939" berufen.

Brief aus Ladenburg

Tr. **Ladenburg**, 21. Sept.

Die letzte Aufführung des Ladenburger Heimatspieles von Cornel Serr findet in diesem Jahre am 22. September statt. — Studienrat Schöpperle, der viele Jahre an der Bezirksgewerbeschule tätig ist, wurde zum Direktor der Ladenburger Bezirksgewerbeschule ernannt, deren Leitung schon über ein Jahr in seiner Hand lag. Wir gratulieren! — Daß der „Graf Zeppelin" bei seiner zweiten Fahrt auch Ladenburg berücksichtigte, um was Frl. Trippmacher die Zeppelin-Leitung gebeten hatte, wurde mit Begeisterung begrüßt. — Frl. Martha Lier, die von 1919 bis 1. Dezember 1938 die Leitung des Kreiskinderheimes innehatte und sich sehr verdient machte, feiert in Heidelberg in sehr bemerkenswerter Frische ihren 70. Geburtstag, zu dem wir sie herzlich beglückwünschen. — Die Hautleimwerke G. m. b. H. W. Feyer wurden nunmehr arisiert und gleichzeitig in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt.

Fünf neue Tonfilmwagen eingesetzt

Sie werden in kinolosen Orten „gastieren"

** **Karlsruhe** 19. September. Wie die Gaufilmstelle mitteilt, wurden in diesen Tagen fünf neue Vorführwagen mit Tonfilmapparaturen eingesetzt. Die neuen Wagen sind sämtlich mit Lautsprechern ausgestattet. Somit verfügt die Gaufilmstelle Baden augenblicklich über 29 Vorführwagen zur Bespielung kinoloser Orte. Der Einsatz der fünf neuen Wagen ermöglicht die Durchführung von etwa 150 weiteren Filmveranstaltungen in jedem Monat.

Wie weiter mitgeteilt wird, haben mit sofortiger Wirkung alle Inhaber des goldenen Reichsehrenzeichens gegen Vorzeigen der Besitzurkunde unentgeltlich Zutritt zu allen Veranstaltungen der Gaufilmstelle in kinolosen Orten.

Begeistert vom schönen Deutschland:

Französische Landwirte besuchten Heidelberg

Berufskameradschaft über die Grenzen - 400 Franzosen von der DAF eingeladen

Heidelberg, 21. Sept. (Eig. Bericht.)

Gestern nachmittag trafen aus Frankfurt kommend etwa 20 französische Landwirte in Heidelberg ein, die hier von Kreisbauernführer Schank begrüßt wurden. Die Gäste besuchten nach ihrer Ankunft sogleich das Heidelberger Schloß, durch das sie von sachverständiger Seite geführt wurden und anschließend den Schloßgarten. Sie

waren von der Schönheit Heidelbergs tief beeindruckt und erzählten auch sonst von den Eindrücken ihrer Fahrt durch Deutschland, das sie fast alle neu kennenlernten, mit Begeisterung,

zumal die Reise bisher von schönstem Wetter begünstigt war. Am Abend waren die Franzosen ihrem Wunsch entsprechend in verschiedenen Heidelberger Lokalen gesellig beisammen, um zwanglos ein paar fröhliche Stunden zu verleben.

Die Reisegruppe gehört einer großen Reisegesellschaft von über 400 Franzosen an, die im Rahmen eines Austauschabkommens der Deutschen Arbeitsfront und einer ähnlichen französischen Organisation aller Berufe nach Deutschland gekommen ist,

um Erfahrungen aus ihren einzelnen Arbeitsgebieten zu sammeln, um diese Arbeitsgebiete kennen zu lernen und fruchtbare Beziehungen zu den deutschen Berufskameraden aufzunehmen. In Frankfurt wurden die Teilnehmer der Fahrt in 17 Berufsgruppen aufgeteilt, die nun verschiedene, ihren Interessen entsprechende Reisewege einschlagen. Die Berufsgruppe Landwirtschaft, der Bauern, Winzer und landwirtschaftliche Arbeiter aus allen Teilen Frankreichs angehören, besuchte unter Führung von Otto v. Grote (Referent im Stabsamt des Reichsbauernführers) auf ihrem Wege von Frankfurt hierher bereits das Neubauerndorf Allmendfeld im hessischen Ried bei Gernsheim.

Heute morgen fuhren die französischen Gäste von Heidelberg

nach Frankfurt zurück,

von wo sie dann die Reise mit der Eisenbahn nach Hannover und dem Harz führen wird, wo sie auch Goslar besuchen werden, die Stadt der Reichsbauernschaft. Der Schluß der großen Deutschlandreise, der dann wieder alle Teilnehmer vereinigt, soll eine Rheinfahrt mit dem Schiff bilden.

Weltumspannende Organisation in der Presseschau:

Im Wunderreich des Nachrichtendienstes

Besuch im Stand des DNB - Von Pressefunk, Fernschreiber und dem Schreibfunk Dr. Hells

b. **Ludwigshafen**, 21. September.

„Schwarz auf Weiß", die große Grenzland-Presseschau, ist seit Mitte dieses Monats das begehrte Ziel Tausender und Zehntausender von Volksgenossen, die hier in äußerst anregender lebendiger Form ihre Kenntnisse vom Zeitungswesen erweitern. Im politischen Teil erleben sie an Hand durchschlagender Beispiele der Vergangenheit und Gegenwart, wie diese geistige Macht, skrupellos mißbraucht, ein Volk zersetzen kann und, umgekehrt, sich unter der Führung zielbewußter, willensstarker Männer zu höchster Blüte und nie geahntem Wiederaufstieg zu entwickeln vermag.

Die technische Lehrschau

gibt fesselnden Einblick in die Praxis der Nachrichten-Beschaffung, -Verarbeitung und -Verbreitung. Gleich wenn man in die Riesenhalle des Hindenburgparkes eintritt, findet man zur Linken die Technik der Schriftleitung dargestellt mit großen Wandbildern und anschließend Telephon-Zentrale, Funkkabine und Anzeigenannahme-Schalter. Dicht dahinter ist

der große Stand des „DNB",

des Deutschen Nachrichten-Büros, aufgebaut. Er trägt den Leitspruch „Keine Zeitung ohne Nachricht!" 46 Zweigstellen unterhält die gewaltige Organisation des Deutschen Nachrichten-Büros im Deutschen Reich. Eine Karte zeigt die Verbindungen mit diesen Filialen, die jeweils die in ihrem Bezirk liegenden Zeitungen mit Nachrichten zu versorgen haben. Außerdem berichten die Zweigstellen alle Tagesereignisse in ihrem Bezirk sofort nach Berlin. Berlin gibt diese Meldungen nach entsprechender Bearbeitung über den Sprechfunk an die Zweigstellen und die dem Funk angeschlossenen Zeitungen weiter.

Der Sprechfunk oder „Pressefunk"

besteht seit 14 Jahren. Die technische Einrichtung ist genau dieselbe wie beim Rundfunk, aber man arbeitet mit einem Wellenbereich, den die üblichen Rundfunkgeräte nicht erreichen. Mit einem eigenen Sender beliefert der Sprechfunk im Tag- und Nachtbetrieb alle Sparten der Zeitungen, sei es Politik, Wirtschaft, Sport oder anderes Material. Von einer Zentralstelle aus werden also gleichzeitig alle Teilnehmer mit ein und derselben Nachricht versorgt.

Andere Aufgaben hat

der Fernschreiber

oder die „Fernschreibmaschine". Der Fernschreiber ist ein Telegraphen-Apparat, der seit 1936 dem DNB zur Verbindung mit seinen Zweigstellen dient. Diese Apparate arbeiten über Drahtleitungen. Das DNB verfügt z. B. über ein Kabelnetz von etwa 8000 Kilometer und ist hierdurch mit seinen wichtigsten Zweigstellen Tag und Nacht verbunden. Ein Druck auf einen Knopf am Fernschreiber in Berlin, und sofort schalten sich die an diesem Leitungsstrang im Reich liegenden Fernschreiber auf den Zweigstellen automatisch ein und sind empfangsbereit. Umgekehrt ist es natürlich auch jederzeit den angeschlossenen Zweigstellen möglich, die an ihrem Leitungsende in Berlin liegende Fernschreibmaschine und die auf den Zwischenstationen in Betrieb zu setzen. Der bedienende Angestellte kann dann sofort auf der Maschine schreiben, wie es bei einer gewöhnlichen Schreibmaschine geschieht. Maschinensender helfen auch noch die Geschwindigkeit der Uebermittlung steigern, so daß (mit Hilfe gestanzter Lochstreifen) 428 Anschläge gleich etwa 85 Worte in der Minute geleistet werden können. Gesendet und empfangen werden normalerweise am Tag bei etwa 21stündigem Betrieb 50 000 bis 60 000 Worte.

Die Nachrichten des DNB werden außer in Deutschland größtenteils auch nach dem europäischen Ausland und teilweise sogar nach Uebersee verbreitet. Da die Uebermittlung gleichzeitig vielen zuteil werden soll, wird der drahtlose Weg,

das modernste Nachrichtenmittel, der Schreibfunk,

verwendet. 1932 gelang es dem deutschen Erfinder Dr. Hell, Berlin, einen Telegraphen-Apparat für drahtlose Zwecke herzustellen, der sehr geringe Störanfälligkeit gegenüber atmosphärischen und lokalen Störungen zeigte. Dr. Hells Telegraphenschreiber beruht auf dem einfachsten Grundsatz der Bildtelegraphie. Auf der Senderseite werden die einzelnen Buchstaben und Zeichen in Linien zerlegt. Diese Linien werden auf der Empfängerseite wieder zusammengesetzt und bilden so das Zeichen. 1934 machte sich das DNB als erstes der Welt diese Erfindung zur Bedienung der ausländischen Nachrichtenbüros in Europa zunutze und schuf im Juli 1934 den „DNB-Presseschreibfunk". Auf diesem Wege leitet das Deutsche Nachrichtenbüro in etwa je 40 deutschen und französischen Sendungen den alliierten europäischen Agenturen täglich 10 000 Worte in jeder Sprache zu. Für europäische Randgebiete und außereuropäische Länder benutzt man — mit Rücksicht auf ihre atmosphärischen Verhältnisse — den Hell-Kurzwellendienst des DNB (bisher Athen, Lissabon, Bagdad, Jerusalem, Kairo, Teheran und Tokio!). Von den Auslandsvertretern des DNB, die über die Ereignisse ihres Länderbezirks zu berichten haben, pflegen diejenigen in Europa zu telephonieren. Auch Bukarest und Sofia benutzen Drahtleitungen, dagegen

senden die Vertreter in Lissabon oder Tokio ihre Nachrichten drahtlos-telephonisch.

Der Vertreter in Rio de Janeiro gibt Telegramme auf dem Funkweg, die Berichterstatter des DNB in Nordamerika bedienen sich der Ueberseekabel. Es ist eine weltumspannende Organisation, ein gewaltiges Netz, das verantwortungsbewußte Männer im Dienst der Nachricht einzusetzen gewillt sind.

Bildtelegraphie auf der Ausstellung

Die Deutsche Reichspost hat auf der vom 18. September bis 3. Oktober 1938 stattfindenden Grenzlandpresseschau „Schwarz auf Weiß" eine Sonderbildtelegraphenstelle eingerichtet. Verbilligte B-Bildtelegramme sind zugelassen. Schon für 1,50 RM. werden während der Ausstellungstage Bilder oder Zeichnungen nach allen Orten Deutschlands übermittelt. Den Besuchern der Bildstelle beim Ausstellungspostamt wird Gelegenheit gegeben, die technischen Einrichtungen eines Bildsenders kennenzulernen und sich von der ausgezeichneten Wiedergabe der übermittelten Bilder zu überzeugen.

Südwestdeutsche Tanzlehrer tagten in Pforzheim

Unterrichtsplan für HJ-Tanzstunden erörtert

* **Pforzheim**, 21. Sept. Aus den Gauen Baden, Württemberg und Saarpfalz waren in den letzten Tagen hier 120 Tanzlehrer und Tanzlehrerinnen zu einer Tagung und zur Schulung versammelt. Zugegen waren u. a. auch Fachschaftsleiter Burger aus Berlin und die Gauobmänner Großkopf-Karlsruhe, Burger-Stuttgart und Euschen-Saarbrücken. Vorträgen über Foxtrott, Langsamen Walzer, Tango, Wiener Walzer und Gymnastik folgten entsprechende Uebungen, bei denen auch die deutschen Volkstänze nicht fehlten, darunter alte Tänze aus der Pfalz und Ländler, wie sie unter der Jugend wieder aufleben. Zum modernen Gesellschaftstanz gesellen sich alte deutsche Tänze. Erörtert wurde auch ein Unterrichtsplan für HJ-Tanzstunden. Die Tagungsteilnehmer hörten fernerhin einen weltanschaulichen Vortrag von Pg. Sepp Schöpf aus Karlsruhe, der auch die Grüße des Landeskulturleiters Pg. Schmid überbrachte und die neuzeitliche Auffassung des Tanzes erläuterte, in dem ein Stück Schönheit des Körpers und der Seele gelehrt werden soll. Unterrichtsproben für Gemeinschaftstänze der Hitlerjugend gab Pg. Tanzelmann, besonders für den aus alten Volksweisen gestalteten „Sieben-Schritt-Tanz".

Badens Stellmacher tagten

nsg **Karlsruhe**, 17. Sept. Die Bezirksstelle Baden des Reichsinnungsverbandes des Stellmacher- (Wagner)- u. Karosseriebau-Handwerks hält am 17. u. 18. September dieses Jahres ihre diesjährige Obermeister- und Bezirkstagung in Freiburg i. Br. ab. Auf dieser Tagung wird Reichsinnungsmeister Pg. Meude-Berlin über allgemeine Fragen des Wagner- und Karosseriebau-Handwerks sprechen. In einer Sondertagung werden die Meister des Karosseriebau-Handwerks, das in der heutigen Zeit der Motorisierung des Verkehrs große Aufgaben zu erfüllen hat, über alle diese Berufsgruppe betreffenden Fragen orientiert werden.

Volksfest in Königshofen

* **Königshofen** (bei Tauberbischofsheim), 20. Sept. Am letzten Sonntag nahm unter großem Zustrom aus der ganzen Umgebung das alljährliche große Stelldichein des badischen Frankenvolkes, die Königshöfer Messe, ihren Anfang. Um die Mittagszeit zog ein stattlicher Zug vom Rathaus zum Meßplatz am Nordausgang des Städtchens, wo nach einleitenden Musikstücken die alte Marktarkunde verlesen wurde. Dann eröffnete der Bürgermeister mit einer Ansprache die Messe, wo sich ein recht frohes und bewegtes Leben entwickelte.

□ **Laudenbach**, 20. Sept. Zigarrenmacher Philipp **Gaissle** beging seinen 75. Geburtstag.

Nachbargebiete

Auf der Fahrt zu einem Sterbenden verunglückt

Drei Schwerverletzte, darunter ein Pfarrer

* **Idar-Oberstein**, 21. Sept. In Baumholder wollte der Bauunternehmer Bezzotta den katholischen Pfarrer Thomas mit seiner Schwester in seinem Personenkraftwagen zu ihrem im Sterben liegenden Vater nach Lonsheim fahren. In Sellbach prallte der Fahrer des Wagens mit einem Lastwagen zusammen. Das Fahrzeug wurde umgeworfen, der Pfarrer und seine Schwester sowie der Fahrer mußten schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden.

Auf ein Lastauto gerannt

Tödliche Verletzungen eines Motorradfahrers

* **Trippstadt**, 21. Sept. An der Straßengabelung am Oberen Hammer ereignete sich ein Verkehrsunfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Als ein schwerbeladener Lastkraftwagen, aus dem Karlstal kommend, am Hammerweiher in die Straße nach Johanniskreuz einbiegen wollte, rannte dort der Bäcker Otto Ganion mit seinem Motorrad, über das er die Gewalt verloren hatte, auf das Lastauto auf. Der Schwerverletzte wurde sofort von einem Sanitätsauto weiterbefördert, starb jedoch noch auf dem Weg zum Krankenhaus.

Ein Rad sprang ab

Herzschlag eines Straßenaufsehers

* **Bellheim**, 21. Sept. Auf tragische Weise kam am Dienstag um die Mittagszeit der 60 Jahre alte Straßenaufseher Thibaut aus Bellheim ums Leben. Er war mit Ausbesserungsarbeiten an der Staatsstraße Germersheim — Rülzheim beschäftigt, als gerade von einem vorbeifahrenden Lastzug eines der Hinterräder absprang und an ihm vorbeisauste, so daß wahrscheinlich aus Schreck Thibaut einem Herzschlag erlag.

Neuer Gebietsführer für die bayerische Ostmark

Gebietsführer Friedrich Thimel

Wie der amtliche Pressedienst des Jugendführers des Deutschen Reiches mitteilt, hat Reichsleiter Baldur von Schirach mit Wirkung vom 15. September 1938 den Führer des Gebietes bayerische Ostmark (22), Gebietsführer Heinrich Emsters von der Führung des Gebietes bayerische Ostmark entlastet und in die Reichsjugendführung berufen.

Mit der Führung des Gebietes bayerische Ostmark wurde Gebietsführer Friedrich Thimel, der bisher eine Sonderinspektion in der Reichsjugendführung wahrnahm und vordem die Führung des Gebietes Saarpfalz innehatte, beauftragt.

□ **Fürth i. O.**, 20. Sept. Seinen 75. Geburtstag feiert in Rüstigkeit Ludwig Regner, Fahrenbacher Straße.

MARCHIVUM

Spieler, von denen die Welt sprach: 7

Im Banne der rollenden Kugel

Glück und Tragik am Spieltisch — Von Casanova bis Dostojewski / Ein Tatsachenbericht von Curt Corrinth

Zu den weltberühmten Spielern gehört auch ein Malteser Kaufmann namens Bugeja. Er spielte noch in der letzten Zeit der Spielbank zu Homburg, dann verlegte er sein Schlachtfeld nach Monte Carlo. Er legte stets zweihunderttausend Franken in bar vor sich hin und spielte immer nur die Höchstsätze. In Homburg ging er an einem Tag mit 117 000, am anderen mit 105 000, am dritten mit 57 000 Franken Gewinn fort, um endlich am vierten Tag in wenigen Minuten 150 000 Franken zu verlieren. Im ganzen aber zog er mit einem hohen Gewinn von Homburg ab. Als er in Monte Carlo auftauchte, sah man ihn mit Schrecken kommen, und ließ sofort telegraphisch die Reserven der Bank verstärken. Hier spielte er mit einer Bargeldmasse von nicht weniger als einer blanken Million Franken. Er begann mäßig, ließ sozusagen nur Versuchsballons steigen — gewann aber schnell über 100 000 Franken. Nach wenigen Tagen hatte er bereits über eine halbe Million eingesäckelt — die Bank zitterte. Aber dann wandte sich jählings das Glück gegen ihn. Er verlor nicht nur seinen ganzen Gewinn, sondern auch 750 000 Franken eigenen Geldes! Da allerdings machte er Schluß. Er fuhr von Monte Carlo ab — und seit dieser Zeit hat die Spielerwelt nichts mehr von ihm gesehen noch gehört.

Im Verfolg der Jahre geschah dann an den großen internationalen Spielbanken der Einbruch der amerikanischen Millionäre. Unter ihnen hat sich kurz vor dem Kriege vor allem der Bankier Kann aus Neuyork einen Namen als wilder Spieler gemacht. Noch vor dem Weltkrieg taucht vor allem auch der Name des „Kaisers aller Schneider", des Beherrschers der Damenmode seiner Zeit, des Parisers Paul Poiret auf. Er spielte leidenschaftlich — und verlor meist. Nicht zuletzt das Spiel hat ihn schließlich ruiniert — heute geht Monsieur Poiret, einst Herr von Millionen, Besitzer von Palästen, eigenen Jachten, berühmten Bildergalerien, in Paris tempeln. ...

Spekulation und Spiel hat auch einen anderen Pariser zugrunde gerichtet: den Parfümfabrikanten Coti, den leidenschaftlichen Deutschenhasser und ebenso leidenschaftlichen Spieler, der vor allem in Monte Carlo zu Hause war, wohin er zum Wochenende von Paris aus im eigenen Flugzeug zu starten pflegte, und wo er lange Zeit die Berühmtheit unter den Spielern darstellte. Bis vor einigen Jahren der Glanz zum Teufel — und Monsieur Coti, nach unbeschreiblichen Spielverlusten, mit Pauken und Trompeten krachen ging. ...

Hochstapler

Sie fehlen natürlich nicht im Reigen der „weltberühmten" Spieler. Aus unserer Zeit erinnern wir uns noch besonders deutlich des Herrn Zubkoff peinlichen Angedenkens, jenes russischen Abenteurers, dem es sogar gelang, Schwager des letzten deutschen Kaisers zu werden. Aus früheren Zeiten blieb unvergessen ein gewisser Herr Roux-Martin. Er pflegte an der Bank in Homburg zu spielen. Damals spielte man nicht mit Spielmarken, sondern mit barem Geld, Banknoten, Gold oder Silber. Größere Summen warf man auch in Form von Münzrollen auf das grüne Tuch, auf deren Papierhülle der Betrag aufgedruckt war. Diese Gepflogenheit nutzte Herr Roux-Martin aus, indem er falsche Rollen, die nur an den Außenseiten wirkliche Münzen zeigten und im Innern mit Blei ausgefüllt waren, verwendete. In Homburg glückte ihm dieses Manöver stets. Er konnte sich damals zu den „berühmten" Spielern zählen. Bis man ihm endlich in Baden-Baden auf die Spur kam und ihn bei dem gleichen Manöver verhaftete. In seinem Hotelzimmer wurde eine ungeheure Anzahl solcher falscher, sehr geschickt fabrizierter Geldrollen vorgefunden.

Gerade die Zahl der Hochstapler unter den „großen" Spielern ist begreiflicherweise Legion; unmöglich, sie alle zu nennen. Nicht vergessen aber dürfen wir den „berühmtesten" Herrn dieser Sorte: Casanova, der als „Herr des Alphabets" kühnlich sich selbst zum Chevalier de Seingalt ernannte und nicht zuletzt vom Spiel .. und zwar nur zu oft vom Falschspiel lebte ...

Ein Spielabenteuer Casanovas

Ein Abenteuer unter Tausenden — eines, in dem er am grünen Tisch gerupft wurde, sich aber durch die Flucht den Konsequenzen der Partie entzog. Natürlich behauptete er, Gaunern in die Hand gefallen zu sein ... er allein steht da als Edelmann. Wir wollen ihn selbst erzählen lassen:

Die betrunkene Reisepartie

In Stuttgart. Als ich von meiner Geliebten fortging, wurde ich sehr höflich von drei Offizieren angesprochen, die ich im Kaffeehaus kennengelernt hatte, und ich machte mit ihnen einen Spaziergang. „Wir haben", sagten sie zu mir, „eine Vergnügungspartie mit einigen gefälligen Schönen vor, und es wird uns freuen, wenn Sie daran teilnehmen wollen."

Ich fühlte einen ganz besonderen Widerwillen, ihrer Einladung zu folgen: aber mein böser Geist trieb mich an, an diesem unglückseligen Ort nur Dummheiten zu begehen, und ich folgte ihnen gleichsam willenlos. Wir kehrten in die Stadt zurück, und ich ließ mich in das dritte Stockwerk eines Hauses führen, wo die Schönen auf uns warteten. Die Offiziere begannen die Orgie; ich ahmte ihnen nicht nach.

Nach dem Essen brachte man Karten. Ein Offizier legte eine Pharaobank. Ich setzte und verlor fünfzig oder sechzig Louis, die ich bei mir hatte. Ich fühlte, daß ich betrunken war, mein Kopf schwindelte. Ich wollte aufhören und nach Hause gehen. Die Offiziere taten, wie wenn mein Verlust ihnen furchtbar leid täte. Sie wollten mir durchaus Gelegenheit geben, mein Geld wieder zurückzugewinnen, und nötigten mich, mit hundert Louis in Marken, die sie mir auszahlten, eine Bank aufzulegen. Ich gab nach und verlor. Ich legte eine neue Bank und verlor abermals. Nun erhitzte sich mein Kopf, meine Trunkenheit wurde immer größer, und der Aerger machte mich blind. Ich verstärkte die Bank fortwährend und verlor immerzu. Um Mitternacht hatten meine Gegner keine Angst mehr vor meinem Zorn und erklärten, sie wollten nicht mehr weiterspielen. Sie zählten die Marken — und es fand sich, daß ich gegen hunderttausend Franken verloren hatte. Ich war dermaßen bezecht, daß man einen Tragstuhl kommen und mich nach meinem Gasthof bringen lassen mußte. Am nächsten Morgen vermißte ich auch noch meine Uhren und Tabaksdosen ... Dann erschienen die Herren.

„Meine Herren", sagte ich ihnen, „ich habe eine Summe verloren, die ich nicht bezahlen kann, und die ich sicher nicht verloren haben würde, wenn man mich nicht mit vergiftetem Ungarwein betrunken gemacht hätte!"

Sie erhoben ein lautes Geschrei. Dann machten sie mir folgenden Vorschlag:

„Wir sind zu anständig, um den Nachteil Ihrer Lage gegen Sie auszunützen. Sie haben eben Unglück gehabt; und das kann jedem passieren. Wir wünschen also einen gütlichen Ausgleich. Wir werden uns mit allen Ihren Kleidern, Juwelen, Diamanten, Waffen und Ihrem Wagen begnügen. Wir werden das alles abschätzen lassen, und wenn die Summe, die Sie uns schuldig sind, dadurch nicht gedeckt wird, so werden wir für den Rest Schuldscheine auf einen bestimmten Termin annehmen, und so bleiben wir gute Freunde."

Flucht und Ausklang

Casanova verweigerte dies Arrangement, obschon er selbst im Besitz von ergaunerten Werten von über dreihunderttausend Franken war und bequem hätte zahlen können. Rechtsanwälte mischten sich ein in die üble Affäre. Der Herzog von Württemberg ließ in Verfolg der wilden Geschichte den „Herrn Chevalier" zunächst einmal einsperren — dann ihm sagen, daß er ihn als einfachen Rekruten in seine Armee stecken werde, falls er seine Offiziere nicht bezahle. Casanova befand sich in tausend Nöten. Aber mit Hilfe von käuflichen Frauen und anderen Subjekten gelang es ihm, die Freiheit wieder zu erlangen und mit dem größten Teil seines Besitzes aus Stuttgart bei Nacht und Nebel zu fliehen. Er begab sich auf neue Fahrten zu neuen Frauen- und Spielabenteuern. Nach Stuttgart aber ist er danach wohlweislich nie mehr zurückgekehrt.

Auch ihn hat dann ja später das Glück verlassen: armselig und verlacht ist er in einem böhmischen Exil gestorben. Noch nie, auch das lehrt unsere bunte Schau weltberühmter Spieler, blieb das Glück den Hasardeuren bis zum Ende treu, sofern sie sich nicht nach hohen Gewinsten einen Ruck gaben und dem grünen Tisch für immer Valet sagten.

Ende

Ein tapferer Bürger in schwerer Zeit

Zum 200. Geburtstag Joachim Nettelbecks

Wenn wir das Leben des „Seefahrers und aufrechten Bürgers" Joachim Nettelbeck, des Retters Kolbergs in schwerer Zeit, betrachten, so entrollt sich uns ein Bild bunter Abenteuer, kühnsten Mutes und letzten Einsatzes für Heimat und Volk. Er selbst erzählt uns seine „wundersame Geschichte", niedergeschrieben in der Muße des Alters, zurückblickend auf das, was war. Seine Selbstbiographie ist auch heute noch nicht nur ein spannendes und unterhaltsames Buch, sondern auch eine recht wertvolle Quelle für die Geschichte des 18. und 19. Jahrhunderts.

Nettelbeck ist am 20. September 1738 in Kolberg geboren. Der Vater ein redlicher Bierbrauer und Branntweinbrenner, die Mutter eine Schifferstochter. Ihr Erbteil wird früh in dem Jungen wach; kaum den Kinderschuhen entwachsen, kennt er nur ein Ziel, selbst Seefahrer zu werden. Mit 8 Jahren studiert er schon mit glühendem Eifer ein holländisches Buch über die Steuermannskunst und so oft der Bruder des Vaters, der gleichfalls als Schiffer die Meere befährt, mit seinem Schiff im Hafen liegt, ist der Junge an Bord. Am Kirchturm seiner Vaterstadt übt er sich in seinen ersten waghalsigen Kletterkünsten, wenn er auch hierfür eine gehörige Tracht Prügel und eine dreitägige Karzerstrafe hinnehmen muß. Mit 11 Jahren schon nimmt ihn der Onkel als „Kajütenwächter" auf seinem Schiff mit zu einer Fahrt nach Amsterdam. Aber des Jungen Ziel geht weiter. Er will die Welt des Abenteuers und ferne Meere kennenlernen, und so flieht er an Bord eines Guineafahrers, der an der Westküste Afrikas Sklavenhandel treibt. Von dort geht es nach Amerika und schließlich wieder in die Heimat, wo man ihn schon längst nicht mehr unter den Lebenden glaubt. So wird es verständlich, wenn Nettelbeck sagt: „Von meinem Empfang daheim aber tue ich wohl am besten schweigen."

So muß der junge Ausreißer noch einmal in die Schule, aber mit 14 Jahren hält ihn nichts mehr zu Hause. Gleich bei der ersten Reise erlebt er an der flandrischen Küste einen schweren Schiffbruch. Als die Schiffbrüchigen mehr tot als lebend das rettende Land erreichen, fallen sie in die Hände österreichischer Soldaten, die das Land damals besetzt hielten. Da die Oesterreicher Gegner des großen Preußenkönigs sind, werden die Gestrandeten Kriegsgefangene. Der Kapitän, beim Schiffbruch schwer verwundet, stirbt, nur mit Mühe gelingt den andern die Flucht. Kaum ein paar Tage zu Hause, naht schon ein neues Unglück. Preußische Werber versuchen mit Gewalt sich Nettelbecks zu bemächtigen, und so bleibt ihm, der trotz glühender Verehrung Friedrichs des Großen eine gewisse Abneigung vor dem Soldatenstand hat, nur der Weg der Flucht auf ein Schiff, das ihn auf eine Reise mitnimmt.

1758 belagern die Russen Kolberg. Nettelbecks Vater bekleidete die Stelle eines Bürgeradjutanten. Der junge Nettelbeck ist stets an seiner Seite, auf den Wällen, in der Stadt, überall hilft er seinem Vater bei seinem schweren Amte.

In diese Zeit fällt auch seine Heirat mit der erst 16jährigen Tochter eines Segelmachers. Nettelbeck aber hat in der Ehe kein Glück, denn diese Frau betrügt ihn während seiner Abwesenheit wiederholt, und so kommt es zur Scheidung. Auch die zweite Ehe ist nicht glücklich, da die Frau das mühsam Erworbene verschwendet und überdies auch noch dem Alkohol verfallen ist. Erst seine dritte Ehe, die er mit 73 Jahren schließt, bringt ihm das ersehnte Glück.

Selten hält es den nun fast Vierzigjährigen lange zu Hause. Immer wieder zieht es ihn hinaus. Einmal ist er auch Steuermann an Bord eines Sklavenschiffes, obwohl er in seiner Redlichkeit dieses unmoralische Handwerk verurteilt.

Allmählich aber wird doch der Wunsch nach der Heimat in ihm wach. Mit 45 Jahren läßt sich Nettelbeck als Brauer und Branntweinbrenner in seiner Vaterstadt nieder. Sein Beruf allein genügt ihm freilich nicht, er will arbeiten für das Wohl der Stadt und des Landes. So unterbreitet er Friedrich dem Großen und seinem Nachfolger ein ausgearbeitetes Projekt über die Anlegung von Kolonien in Afrika und Amerika. — In der Stadt Kolberg ist sein Name und seine Stimme hoch geachtet, wenn er auch mit dem hohen Rat der Stadt nicht immer zart verfährt, und ungetreuen Beamten, die in ihre eigene Tasche wirtschaften, tüchtig das Handwerk legt oder auch einmal einen angetrunkenen Ratsdiener, der ihm eine amtliche Botschaft bringt, höchst eigenhändig und ziemlich unsanft zur Tür hinausbefördert.

Inzwischen ist das Jahr 1806 herangekommen. Schwer lasten die Unglückstage von Jena und Auerstedt auf der Seele des Patrioten Nettelbeck. Eine Festung nach der andern geht in die Hände des fremden Eroberers über. Magdeburg und Stettin sind gefallen. Der Feind nähert sich Kolberg, und schon ist ein französischer Parlamentär erschienen, der die Uebergabe der Stadt fordert. Zwar erhält er eine abschlägige Antwort, aber dennoch ist der Geist des Widerstandes besonders beim Militär sehr schwach. Das lag vor allem an der Persönlichkeit des Kommandanten Oberst von Loucadou, „eines alten, abgestumpften Mannes", der sich einmal in einem früheren Feldzug ausgezeichnet hatte, sich jetzt aber in den neuen Verhältnissen nicht mehr zurechtfinden konnte.

Auch die Bürgerschaft war ängstlich und mißtrauisch geworden. Jetzt beschließt Nettelbeck zu handeln. Er geht zum Kommandanten und stellt ihm namens der Einwohnerschaft die schon seit vielen Jahren bestehende Bürgerwehr für den Fall einer Belagerung zur Verfügung. Loucadou aber hielt den ernsthaften Willen der Bürger zur tätigen Mithilfe in seinem militärischen Dünkel für eine Art Soldatenspielerei, und schickte die vor ihm aufmarschierte Bürgerwehr mit spöttischen Worten nach Hause. Auch eine Mitarbeit der Bürger bei der Instandsetzung der Befestigungswerke, die sich in einem äußerst vernachlässigten Zustand befanden, weist Loucadou zurück. So ist natürlich an ein gutes Einvernehmen zwischen dem Kommandanten und den Bürgern nicht zu denken, ja das Mißtrauen steigert sich sogar bis zu dem Argwohn, ob nicht Loucadou vielleicht gar ein Verräter sei. Dennoch läßt Nettelbeck den Mut nicht sinken. Er trotzt dem Kommandanten die Erlaubnis ab, mit den Bürgern außerhalb der Stadt Verschanzungen anlegen zu dürfen, und er selbst stellt seine eigenen Barmittel für Lohnzahlungen zur Verfügung. Als ihm Loucadou bei der Bereitstellung von Vorräten für die Belagerung abermals Schwierigkeiten macht, wendet sich Nettelbeck sogar mit einem Gesuch an den König.

Da trifft endlich Hilfe in der Not ein. Unter den Versprengten und Verwundeten, die nach den unglücklichen Schlachten von Jena und Auerstedt nach Kolberg kommen, befindet sich auch der Major Ferdinand von Schill, der mit einer schweren Kopfwunde nun in Kolberg nicht mehr weiter kann. Kaum genesen, trifft er mit Nettelbeck zusammen und beschließt, mit seinem Freikorps in der Stadt zu bleiben, um bei der Belagerung tätig mitzuhelfen. Ein weiteres Glück ist es, daß der König dem alten Loucadou einen jungen Vizekommandanten, Hauptmann von Waldenfels, zur Seite stellt, der neuen und frischen Geist in die Stadt bringt.

Inzwischen rücken die feindlichen Heere langsam heran. Nettelbeck erklärt jedem, der auch nur von Uebergabe spreche, den Degen durch den Leib zu rennen. „Kolberg kann und muß dem König erhalten werden, es koste, was es wolle". Fast sollte es soweit kommen, daß Nettelbeck seine Drohung zur Wahrheit machte. Als kurze Zeit später in der Nähe des Kommandanten und Nettelbecks einige französische Granaten einschlagen, spricht Loucadou in seiner Angst von „zu Kreuze kriechen". Dies hören, den Degen aus der Scheide reißen und auf Loucadou losgehen, ist bei Nettelbeck eines. Nur mit Mühe können ihn seine Freunde zurückhalten. Loucadou, aufs tiefste gekränkt, trägt sich ernsthaft mit dem Gedanken, Nettelbeck erschießen zu lassen. Aber die Bürger rotten sich zusammen, um gegen diesen ungeheuerlichen Plan zu demonstrieren, und so muß Loucadou von seinem Plane Abstand nehmen. So mehren sich die Zusammenstöße Loucadous mit seinen Untergebenen. Auch mit Schill gerät er in Streitigkeiten, so daß dieser Kolberg verläßt, der Stadt aber dann aus der Ferne tatkräftige Hilfe leistet.

Immer gefährlicher wird die Lage, immer enger schließt sich der feindliche Ring um die Festung. Fast täglich gibt es Tote und Verwundete. Sehr häufig kommt es zu blutigen Gefechten außerhalb der Stadt. Auch hier setzt sich Nettelbeck tätig ein. Mit einem Wagen fährt er hinaus, bringt die Toten und Verwundeten herein und sorgt für ihre Unterbringung. Immer unhaltbarer aber wird auch die Stellung Loucadous, bis schließlich der König ihn seines Postens enthebt und den Mann dafür einsetzt, der mit der treuen Hilfe Nettelbecks zum Retter Kolbergs wird. Es ist Neithardt von Gneisenau. Nun haben sich zwei Männer gefunden, beide von dem gleichen Willen und der gleichen Vaterlandsliebe beseelt. Mit dem Erscheinen Gneisenaus belebt neuer Mut die Eingeschlossenen. Die Kanonade wird lebhafter, in der Stadt schlagen die Granaten ein, Brände brechen aus. Wieder ist es Nettelbeck, der dafür sorgt, daß ein geregelter Feuerschutzdienst eingerichtet wird, daß die Obdachlosen in leeren Kasematten sichere Unterkunft finden. Als das gemünzte Geld in Kolberg knapp zu werden beginnt und keine Möglichkeit besteht, neues zu prägen, veranlaßt Nettelbeck die Herausgabe von „Notgeld" in Papier.

Da trifft ein englisches Schiff ein, das den Belagerten Geschütze und Munition bringt; infolge des schweren Sturmes aber kann es nicht landen. Keiner der Lotsen wagt sich bei dem schweren Seegang hinaus. Kurz entschlossen greift Nettelbeck ein paar handfeste Weiber und einen Steuermann auf und vollbringt mit ihnen glücklich das Wagestück, das Schiff in den sicheren Hafen zu lotsen.

Inzwischen verstärken die Franzosen mit aller Macht ihre Anstrengungen, in den Besitz der Festung zu gelangen, und schon ist Kolberg durch die Besetzung der Außenwerke von dem Meere abgeschnitten. Es sind Stunden höchster Not. Da kommt endlich die ersehnte Botschaft von dem Abschluß des Tilsiter Friedens. Kolberg ist gerettet. Gerettet und befreit durch den mutigen Einsatz eines Mannes wie Nettelbeck, der in den Stunden der Gefahr nie den Mut sinken ließ, sondern immer wieder Mittel und Wege fand, die Stadt gegen den Feind zu halten.

Der König verleiht Nettelbeck eine goldene Medaille und das Recht, wieder die „Königliche Seeuniform" zu tragen. Nettelbeck war nämlich in seinen jungen Jahren vorübergehend preußischer Kapitän gewesen, mußte aber den Dienst bald wegen eines Ehrenhandels und eines Duells mit einem Admiral quittieren. Auch Gneisenau ehrt seinen wackeren Mitkämpfer durch Ueberreichung seines Bildes, als er, zu höheren Aufgaben berufen, Kolberg verläßt. Noch einmal hat Nettelbeck, als er in seinem gesunden Rechtssinn gegen betrügerische Machenschaften innerhalb der Stadtverwaltung ankämpft, mit den Ränken seiner Mitbürger, die ihn sogar vor ein Gericht stellen, zu kämpfen, aber auch hier bleibt die Wahrheit Sieger.

Den krönenden Abschluß seiner politischen Laufbahn aber bildet der Empfang bei dem Königspaare bei dessen Rückreise von Memel nach Berlin in Stargard. Stolz und glücklich erzählt Nettelbeck, wie er nicht nur einer längeren offiziellen Audienz gewürdigt wird, eine Einladung zur Tafel und zum Balle erhält, sondern auch mit dem König und der Königin allein seine private Aussprache hat.

In stiller Ruhe und Beschaulichkeit, unterstützt von seinem Könige durch ein jährliches Gnadengeschenk von 200 Talern, verbringt Nettelbeck seinen Lebensabend. Er wird in seiner dritten Ehe im hohen Alter noch einmal Vater, und erlebt die Ehre, daß der König selbst die Patenstelle übernimmt, und sein Kind die Erlaubnis erhält, den Namen der Königin Luise tragen zu dürfen. — Hochbetagt im Alter von 86 Jahren stirbt Nettelbeck 1824.

Man könnte sich keine bessere Würdigung dieses aufrechten deutschen Mannes denken, als die Worte, die Gneisenau selbst über seinen getreuen Mitstreiter geschrieben hat: „Es ist wohltuend, in einer Zeit, wo oft Kleinmut die Herzen beschleicht, das Bild eines Mannes aufstellen zu können, der im alten deutschen Sinne und Mut Millionen seiner Zeitgenossen voransteht."

Fr. W.

Eigenartiger Fund aus dem Weltkrieg

Silberkette, die englischem Offizier gehörte

* **Bad Mergentheim,** 21. Sept. Bei Erdarbeiten in einem Garten in der Stadionstraße fand man ein ovales Silberplättchen, an dem sich eine feingliedrige Silberkette befand. Das Plättchen zeigt die Inschrift: „2 No. Lieutn. Mc. (Mac.) Questin Ilde T.M.B. Pres." Es wurde festgestellt, daß es sich bei dem Fund um das Erkennungszeichen eines englischen Offiziers aus dem Weltkrieg handelt. Wie das Erkennungszeichen nach Bad Mergentheim gekommen ist, ist unbekannt, da während des Weltkrieges in Mergentheim keine englischen Offiziere in Gefangenschaft lagen. Die Rückgabe des Erkennungszeichens an etwaige Angehörige des englischen Offiziers ist in die Wege geleitet worden.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Theater, Wissenschaft und Unterhaltung: Carl Onno Eisenbart. — Handelsteil: Dr. Fritz Bode. — Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes. — Sport: Willy Müller. — Südwestdeutsche Umschau, Gericht und Bilderdienst: Carl Wilhelm Hennel, sämtliche in Mannheim. Schriftleitung in Berlin: Dr. E. F. Schaffer, [illegible]
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr. — Rücksendung nur bei Rückporto.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4–6.
Verantwortlich für Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen Jakob Faude, Mannheim.
Zur Zeit Preisliste Nr. 9 gültig.
Die Anzeigen der Ausgabe A Abend und A Mittag erscheinen gleichzeitig in der Ausgabe B
Ausgabe A Mittag über 10 500
Ausgabe A Abend über 9 500
Ausgabe B über 10 500
Gesamt-D.-A. Monat August über 21 000

SPORT DER NMZ

Zum zweiten Male gegen Rumänien

Die deutsche Elf steht in Bukarest vor einem schweren Kampf

Es hat lange gedauert, ehe es zu der Rückspiel-Abmachung zwischen Deutschland und Rumänien kam, denn die erste Begegnung der beiderseitigen Fußball-Mannschaften datiert schon aus dem Jahre 1935. Sie fand in der mitteldeutschen Blumenstadt Erfurt statt und endete mit einem deutschen Siege (wir kommen noch näher darauf zurück). Als dann aber schließlich die Rumänen die deutschen Fußballer nach Bukarest einluden, war die Reichssportführung sofort bereit, diesen Wunsch zu erfüllen. So wird nun am kommenden Freitag von Wien aus der stellvertretende Reichsfachamtsleiter Dr. Zörner unsere Elf nach Bukarest führen, wo also in fremder Umgebung nach dem erfolgreichen Chemnitzer Spiel der zweite Start im neuen Länderspieljahr vor sich geht.

Gewiß, wir konnten am vergangenen Sonntag gegen Polen mit 4:1 einen feinen Sieg unserer Nationalmannschaft feiern, wir haben diese erfreuliche Tatsache auch gewürdigt. Wir dürfen hoffen, daß damit die enttäuschende Serie aus dem Weltmeisterschaftsjahr abgeschnitten ist. Aber — auch in Chemnitz war neben Licht noch Schatten! Es ist unsere Pflicht, diesen wirklich schönen Sieg nicht zu übersteigern, damit wir nicht hinterher um so größere Enttäuschungen erleben. Noch ist die „Breslauer" Form nicht wieder erreicht, obwohl in Chemnitz der Breslauer Grundstock der Mannschaft den Rückhalt gab. Eins aber hat Chemnitz bewiesen, daß unser Sturm wieder „da" ist, eine Tatsache, die wir auch schon bei den Kampfspielen in Nürnberg bemerkten, wo sich die Fülle wirklich guten Materials an jungen Kräften den Blicken aller Fachleute darbot. Wir sind — so glauben wir — auf dem richtigen Wege, wir werden, wenn wir haushälterisch mit unseren Spielern umgehen, auch für die größten Aufgaben eine frische und schlagkräftige Einheit bilden können.

So darf es also nicht wundernehmen, wenn nach Bukarest eine andere Mannschaft fährt als jene, die in Chemnitz bereits erfolgreich debütierte. Es kommen diesmal zum größten Teil andere Spieler zum Zuge, nicht etwa weil wir in Chemnitz Versager gehabt hätten, sondern weil ein möglichst großer Stamm an Spielern länderspielreif gemacht oder erhalten bleiben soll. Es lag selbstverständlich sehr nahe, diesmal die Wiener Spieler in erhöhtem Maße zu berücksichtigen, denn es lag ja auch kein Grund vor, das vorhandene Material brach liegen zu lassen. Es sind nur Appel, Biallas und Schön Nicht-Wiener, das aber wird der Schlagkraft der aufgebauten Mannschaft keinen Abbruch tun, im Gegenteil, wir hoffen, daß sie sich geschickt einfügen werden. Ja, es ist sogar notwendig, daß dieser Fall eintritt, denn die rumänische Mannschaft ist nicht gerade irgendwer, sondern sie ist als sehr stark anzusehen. Wer erinnert sich noch des 25. August 1935 in Erfurt? Wir gewannen damals 4:2, das sieht recht klar aus. Aber so klar lagen die Dinge zuerst nicht. Es hätte doch gar nicht viel gefehlt, und die Begegnung wäre unentschieden ausgegangen. Wir wiederholen schnell: 20 Minuten vor Schluß hieß es noch 1:1, eine Minute später dann 2:1 für uns — aber 18 Minuten vor Schluß stand die Partie dann 2:2. Erst dann schoß Karl Hohmann innerhalb einer Minute zwei vielbejubelte Tore.

Ein festliches Aufatmen war durch die Zuschauermenge gegangen. Rein spielerisch gesehen waren wir in Erfurt eindeutig überlegen, aber die Rumänen spielten besser als erwartet, sie waren überraschend gut und verstanden es, ihr Tor rein zu halten. Sie haben sich inzwischen wesentlich verbessert und sich immermehr an den Standard der starken mitteleuropäischen Fußball-Länder herangebracht. Die Aufstellung ihrer Elf ist in ihren Einzelheiten noch nicht bekannt, es wird aber wohl die sein, die vor wenigen Wochen in Belgrad gegen Jugoslawien 1:2 spielte. In der deutschen Mannschaft wurde der bisherige Neumer, der bekanntlich gesperrt ist, durch Hahnemann ersetzt, so daß sich in Bukarest dem französischen Schiedsrichter Capdeville folgende Spieler stellen werden:

Deutschland:

Raftl

Appel — Schmaus

Wagner — Mock — Skoumal

Biallas — Hahnemann — Stroh — Schön — Pesser

*

Dobaj — Bodola — Baratki — Bogdan — Bindea

Demetrovici — Cotormani — [illegible]

Albu — Burger

David

Rumänien:

Die deutsche Mannschaft bedeutet in dieser Besetzung keine Ueberraschung. Das Wiener Element ist diesmal vorherrschend. Raftl ist einer unserer besten Torhüter, darüber herrscht kein Zweifel. Er wird seine Sache sicherlich ausgezeichnet machen. Neben Schmaus erhielt der Berliner Appel wieder einmal Gelegenheit, sich zu bewähren. Die Läuferreihe mit Wagner, Mock und Skoumal ist echt wienerisch und hat mehr als einmal ausgezeichnet gefallen. Im Angriff soll sich der Duisburger Biallas seine Sporen verdienen. Hahnemann, Stroh und Schön bilden einen Innensturm, der den Rumänen das ganze fußballerische Können eines Klassesturmes bieten kann und wird. Linksaußen steht wieder Pesser, der auf diesem Posten augenblicklich unser bester Mann ist. Diese Mannschaft wird bestimmt in Bukarest gefallen, aber sie wird auch kämpfen müssen, sogar hart kämpfen müssen, denn zuhause haben unsere Gegner die Unterstützung einer fanatischen Zuschauermenge, die ihre Mannschaft um jeden Preis siegen sehen will. Dazu ist selbstverständlich die rumänische Mannschaft gerüstet, auch einem starken Gegner energischen Widerstand zu bieten. Da ist vor allen Dingen das starke Schlußdreieck zu erwähnen, einsatzbereit und schlagkräftig in der Abwehr. Der Angriff ist nicht zu unterschätzen, alle Stürmer sind außerordentlich schnell und geschmeidig, so daß sie schon eine starke Verteidigung in Verwirrung bringen können. Alles in allem genommen, müßte es unserer Elf auch in einem Bukarester „Hexenkessel" gelingen, einen knappen Sieg an sich zu reißen. Sie hat die größere spielerische Reife und Erfahrung für sich und das müßte letzten Endes ausschlaggebend sein.

Mercedes-Benz-Erfolge

auf Internationalen Schönheitskonkurrenzen in aller Welt

Die im Ausland so beliebten Schönheitskonkurrenzen für Kraftwagen und die auf ihnen erzielten Erfolge sind für die deutschen Firmen im Hinblick auf die Bestrebungen zur Exportsteigerung besonders wichtig. Seit Jahren schon erzielten die an solchen Konkurrenzen teilnehmenden Mercedes-Benz-Fahrzeuge höchste Auszeichnungen und auch in diesem Jahr wurden ihr eine Reihe solcher Erfolge zuteil.

So fand erst dieser Tage in Cannes eine solche Schönheitskonkurrenz statt, bei der ein Cabriolet A des Mercedes-Benz Typ 540 K als Höchstauszeichnung den „Großen Ehrenpreis" — „Premier Grand Prix d'honneur" — erhielt. Diese Auszeichnung ist infolgedessen besonders bedeutungsvoll, als sich an dem „Concours d'Elégance Féminie" das elegante internationale Badepublikum mit einer großen Anzahl Luxusfahrzeugen beteiligte.

Fast zur selben Zeit kommt aus Semarang (Niederl. Ostindien) die Nachricht, daß dort Mercedes-Benz-Wagen zwei erste Preise gewonnen haben und in Villars in der Schweiz wurde ein Mercedes-Benz Roadster Typ 540 K trotz scharfer französischer und amerikanischer Konkurrenz von der Jury als schönster Wagen bewertet. Auf der Anfang August dieses Jahres abgehaltenen internationalen Schönheitskonkurrenz in Ostende erhielt wiederum ein Mercedes-Benz Typ 540 K den Großen Ehrenpreis, „Grand Prix d'honneur", als höchste Auszeichnung für den schönsten Wagen mit Werkskarosserie und ein Mercedes-Benz Typ 170 V A-Cabriolet wurde in der Klasse der Serienwagen mit einem Grand Prix ausgezeichnet.

Diesen Erfolgen gingen ähnliche während der Sommermonate bei den internationalen Schönheitskonkurrenzen in Scheveningen, Paris, Budapest, Warschau und Cannes voraus. Auch hier wurden Mercedes-Benz-Wagen der Typen 540 K, 320 und 170 V im Wettbewerb gegen ausländische Luxusfahrzeuge mit höchsten Auszeichnungen und ersten Preisen bedacht.

Hahnemann (Admira Wien) wird an Stelle von Neumer (Wien) in der deutschen Fußballelf gegen Rumänien halbrechts spielen.

Georg Liebsch (Düsseldorf), der Gewichtheber-Weltmeister im Federgewicht, ist wegen seiner Uebersiedlung nach Essen dem BSC Essen von 1888 beigetreten.

Neuigkeiten

Der Leiter des Deutschen Jugendherbergswerks, Obergebietsführer Rodatz, hat Hauptamtsleiter Hilgenfeldt in einem Telegramm mitgeteilt, daß ihm das **Deutsche Jugendherbergswerk** mit sämtlichen Jugendherbergen zur **Unterbringung sudetendeutscher Flüchtlinge** zur Verfügung steht. Die Grenzlandjugendherbergen in Schlesien, Sachsen und der Bayerischen Ostmark sind sofort für die Flüchtlinge bereitgestellt worden, und jetzt gilt das für die gesamten 2000 Herbergen. Damit trägt auch die deutsche Jugend mit ihren Mitteln und nach ihren Kräften dazu bei, die Not unserer sudetendeutschen Volksgenossen zu lindern. Die vorbildlich eingerichteten, sauberen und mustergültigen Jugendherbergen sind besonders geeignet für diese Aufgabe, zumal die Hauptwanderzeit sowieso vorüber ist und die Herbergen nicht mehr so stark von der Jugend selbst in Anspruch genommen werden.

*

Die **Reichsriege der deutschen Turner** stellt sich am Wochenende in Bonn und Wiesbaden in den Dienst des deutschen Winterhilfswerks. Die Riege wird in derselben Aufstellung turnen wie bei den NS-Kampfspielen in Nürnberg, also mit Stecher-Kiel, Müller-Leuna, Sich-Düsseldorf, Kiefer-Kreuznach, Hünecke-Frankfurt, Kofer-Lörrach, Kippers-Eßlingen, Göggel-Stuttgart, Beaker-Göppingen, Renner-Geislingen, Kindermann-München, Geithdeck-München, Schmidt-Nürnberg, Christlieb-Nürnberg und Wedel-Fürth. Es besteht kein Zweifel daran, daß es volle Häuser geben und infolgedessen dem Winterhilfswerk eine namhafte Summe zufließen wird.

*

Eine Grenzlandstaffel Breslau—Leipzig wird auf Anregung des Leipziger Oberbürgermeisters anläßlich der 125-Jahr-Feier der Völkerschlacht bei Leipzig am 17./18. Oktober gelaufen. Die Vorbereitungen dazu sind in vollem Gange. Seitens der beiden durchführenden Gaue Schlesien und Sachsen des DRL sind die Streckenpläne festgelegt worden. Der erste Läufer wird im Rahmen einer Feierstunde am Morgen des 17. Oktober Breslau mit einer Botschaft der Stadt Breslau verlassen.

Diese Feier findet vor dem „Goldenen Zepter" statt, dort, wo die Lützower Jäger, unter ihnen Friedrich Ludwig Jahn und Friedrich Friesen, sich sammelten. Die Läufer legen zunächst den gleichen Weg nach Rogau-Rosenau und Zobten zurück, den 1813 das Lützowsche Freikorps beschritt. Bei Jauer und Goldberg überquert die Staffel das Feld der Schlacht an der Katzbach. Auf dem Lauf durch Schlesien werden verschiedene Feierstunden durchgeführt. Insgesamt beträgt die schlesische Strecke 222 Kilometer, die sächsische 184 Kilometer. Am 18. Oktober 18.30 Uhr trifft der letzte Läufer am Völkerschlachtdenkmal ein und übergibt die Breslauer Botschaft der Stadt Leipzig.

*

Warum Helsinki ohne Frauenturnen?, so fragt die Deutsche Turnzeitung und knüpft an die Mitteilung, daß nach einem Beschluß des Organisationskomitees für die 12. Olympischen Spiele Segelfliegen und Frauenturnen nicht ins Programm aufgenommen werden sollen, bittere Worte der Kritik. Es sind das ausgerechnet zwei Gebiete, auf denen Deutschland führend ist, so schreibt das Blatt, und wenn man schon technische Gründe für die Nichtberücksichtigung des Segelfliegens allenfalls anführen kann, so keinesfalls für den Ausfall des Frauenturnens. Es ist kein besonders rühmlicher Standpunkt, daß ein ausrichtendes Land, das sich nicht für Frauenwettkämpfe interessiert, allen anderen Turnländern die Möglichkeit versperrt, olympische Wettkämpfe im Frauenturnen durchzuführen. Gerade weil Finnland noch keine Frauenwettkämpfe im Turnen kennt, müßte es danach streben, 1940 derartige Kämpfe im eigenen Land durchführen zu lassen, damit durch eine lebendige Darstellung eines wichtigen Sportgebietes sich die finnische Jugend selbst ein Urteil darüber bilden kann. Daß die Frauenwettkämpfe im Turnen Anspruch auf weitgehende Anerkennung und Verbreitung haben, dürfte die Entwicklung gezeigt haben, die dieser Wettkampf nicht nur in einem so großen Turnland wie Deutschland, sondern auch in einer ganzen Reihe anderer Länder gefunden hat. Das Blatt drückt schließlich seine Verwunderung darüber aus, daß sich das Internationale Olympische Komitee in dieser Frage bisher nicht gerührt hat und daß auch der Internationale Turnerbund, der die Sache beim IOC vertreten sollte, bisher dieser Verpflichtung nicht nachkam.

*

Als erste Maßnahme für 1940 darf man eine Verfügung ansehen, daß kein Fachamt oder Verband ohne besondere Zustimmung des Reichssportführers für das nächste Jahr einen Termin für Länderkämpfe, Meisterschaften, nationale oder internationale Veranstaltungen festlegen darf. Alle sind angewiesen, der Reichsführung des DRL bis zum 22. Oktober den von ihnen geplanten Aufbau der sportlichen Veranstaltungen hinsichtlich des Termines sowie der dazu zu führenden Verhandlungen mitzuteilen. Erst dann erfolgt die Veröffentlichung des gesamtdeutschen Terminkalenders für alle Sportarten für 1939, womit etwa Anfang November zu rechnen ist.

*

Eine Turnertagung der Gaufachwarte und Gaudamwarte findet Ende September in der Reichsakademie für Leibesübungen in Berlin statt. Zur Vorbereitung wurde eine zweitägige Sitzung in Bremen abgehalten, die sich mit der gesamten turnerischen Arbeit für das nächste Jahr beschäftigte, einen ungefähren Terminplan ausarbeitete und außerdem einen Entwurf der Wettkampf-Bestimmungen durcharbeitete. Das restliche Jahr 1938 wird noch zwei Länderkämpfe im Gerätturnen bringen, und zwar am 9. Oktober in Dresden gegen Polen und am 18. November in Helsinki gegen Finnland. Für das nächste Jahr sind Länderkämpfe gegen die Schweiz, Ungarn und Italien in Aussicht genommen. Das Meisterschaftsprogramm sieht zunächst im Januar Reichswettkämpfe der Turner bis 25 Jahre vor (vermutlich in einer süddeutschen Stadt), dann im April die Deutschen Vereinsmeisterschaften, im Juni die Deutschen Meisterschaften der Männer im Zwölfkampf und im deutschen Zehnkampf der Frauen (Norddeutschland). Die Gerätmeisterschaften sollen erst gegen Ende des Jahres durchgeführt werden, die für Männer wahrscheinlich in Westdeutschland, die für Frauen in einer Stadt Norddeutschlands. Bei der Umarbeitung der Wettkampfbestimmungen handelt es sich lediglich um eine Neufassung, wie sie durch die Sportordnung des DRL notwendig geworden ist.

*

Die Förderung des Fußballsports durch die HJ war der Gegenstand einer Besprechung der schlesischen Bannfachwarte für Fußball in Breslau. Dabei wurde festgestellt, daß die HJ, nachdem der DRL die Durchführung der Fußballspiele der Schulen in die ausschließliche Verantwortung der Schulen gegeben hat, die wettkampfmäßigen Rundenspiele der Schulen ablehnt. Bis jedoch entsprechende Verhandlungen in Berlin zum Abschluß gebracht sind, wird sich an dem bisherigen Zustand kaum etwas ändern. Bei den Betriebssport-Gemeinschaften dürfen Jugendmannschaften nicht gestört werden. Wo sie bereits bestehen, müssen sie in andere Vereine oder Gefolgschaften überführt werden. Die Mitwirkung Jugendlicher in Erwachsenen-Mannschaften soll auf die dringendsten Fälle beschränkt bleiben. Die HJ strebt auch eine Ausbildung von Jugendlichen zu Schiedsrichtern an, um diese in Jugendspielen einsetzen zu können.

Eine Boxstaffel der Faschistischen Miliz, kaum weniger kampfstark als die italienische National-Mannschaft, trifft am 5. November in Magdeburg auf die Vertretung der SA-Gruppe Mitte.

Kappfilder (Frankfurt-M.), der frühere deutsche Meister im Federgewicht, wird die Boxstaffel der Würzburger Kickers am Donnerstag gegen die Wiener Mannschaft verstärken. Er trifft auf Mathar (Wien).

Fritz Buchloh, einer unserer National-Torhüter, bestand sein Sportlehrerexamen und fand eine Anstellung bei der Stadt Essen. Buchloh, der zuletzt bei Hertha-BSC spielte, wird sich einem Essener Verein anschließen.

Nordmarks Fußballelf für den am kommenden Sonntag, 25. September, in Braunschweig stattfindenden Kampf gegen Niedersachsen wurde wie folgt aufgestellt: Kreisel; Dörfel, Kielkamp; Rohde, Reinhardt, Kahl; Ahlers, Stieken, Höffmann, Ude, Carstens. Ersatz: Jung, Lübeck, Wendland.

Im Gau Württemberg wurde das Handball-Gauligapunktspiel zwischen KSV Zuffenhausen und TV Altenstadt verlegt. Beide Mannschaften treffen nunmehr am kommenden Sonntag in Altenstadt zusammen.

Württembergs Handballspieler haben große Pläne. Am Bußtag (11. 11.) findet in Schwenningen ein Auswahlspiel statt. Am 23. Oktober tritt die Gaumannschaft in Tübingen gegen Hessen an und am 4. Dezember spielt sie in Stuttgart gegen den Gau Sachsen.

Richard Stegemann, der frühere deutsche Leichtgewichtsboxmeister, trifft am Donnerstag, 22. September, in Paris auf den Franzosen Joe Papulo.

William B. Lynch, der bekannte amerikanische Hammerwerfer, ist während eines Fußballspieles der Universitätsmannschaft von Princeton von einem Herzschlag getroffen worden und brach tot zusammen.

Vom Stockfischkopf zur Olympiajolle

Vom 20. bis 25. September kämpfen die deutschen Segler auf dem Müggelsee ihre Meisterschaft in der Olympiajollen-Klasse aus. Dieser Kampf in der internationalen Olympiaklasse, in der Deutschland 1936 zum zweiten Mal den Europatitel eroberte, verdient ein besonderes Interesse.

„Lustsegeln" war der Anfang

Wenn jetzt wieder die besten Segler Deutschlands auf dem Müggelsee in dem olympischen Einmannboot, der Olympiajolle, um den Titel kämpft, wird man unwillkürlich veranlaßt, auf die Entwicklung zurückzusehen, die zu dieser Meisterschaft geführt hat. Sicher hat jede Sportart eine recht gewundene Geschichte durchgemacht, in der uns, vom heutigen Standpunkt aus betrachtet, vieles reichlich komisch vorkommt. Der Segelsport dürfte hierin aber doch alles überbieten.

Das Segeln zum Vergnügen, das „Lustsegeln", wurde in Holland erfunden. Die ersten Jachten waren Reiseschiffe, die von Pferden durch die holländischen Kanäle gezogen wurden und darum „Treckjachten" hießen. Dieser „Sport" wurde so beliebt, daß in Holland bald jeder höhere Staatsbeamte und jeder, der etwas auf sich und seine Stellung hielt, eine Jacht besaß, die bald nicht mehr von Pferden, sondern mit Segeln fortbewegt wurde. Wer nun aber denkt, daß diese reichverzierten Jachten Wettkämpfe austrugen, verkennt den Geist jener Zeit vollkommen. Der „Sport" bestand darin, daß man prunkvolle Paradeaufahrten und Geschwaderfahrten veranstaltete, bei denen, bei der damaligen Vorliebe für Flaggen und Wimpel, mit Flaggentuch nicht gespart wurde. Ganze Flotten trafen sich zu „Marinekrieglein", bei denen die Jachten dann Seeschlachten vorführten, d. h. aus kleinen Kanonen eine Unmenge von Pulver in die Luft knallten, daß es nur so rauchte.

Die ersten Jachtsegler in Deutschland, vor allem auf den Berliner Seen, besaßen keine Kanonen mehr, ihr Ehrgeiz bestand auch nicht mehr darin, mit ihren Schiffchen Seekrieg zu spielen, dafür aber hatten sie andere romantische Neigungen. Sie vergnügten sich damit, ein romantisches Herumkreuzen aufzuführen, krochen in phantastische Verkleidungen und führten ihre unbeholfenen Jachten, deren Kajüten mit klassizistischen Verzierungen versehen waren, zu irgend einer kleinen Insel, wo sie Lager abhielten, bei denen reichlich Tabak geraucht, viele scharfe Getränke verbraucht und wilde Seeräuberlieder gesungen wurden.

Schmuggler als Schiffsbauer

„Jachten" waren ursprünglich kleine schnelle Schiffe, mit denen die Holländer Jagd auf Schmuggler machten und die daher „Jagdschiffe" genannt wurden. Da nun Schmuggler flinker sein müssen als die Behörden, wenn ihr Geschäft lohnend sein soll, entstanden immer schnellere Schiffe und erhielten zuletzt eine Form, die in die Geschichte des Segelsports als „Stockfischkopf mit Makrelenschwanz" eingegangen ist, weil sie ein dickes Vorteil und ein lang und schmal auslaufendes Heck hatten. Diese „Stockfischköpfe" von französischen Schmugglern zuerst verwandt, haben den englischen Zollbehörden jahrelang ein Schnippchen geschlagen, bis die Engländer endlich eines dieser Schiffe fingen und nachbauten. Es wurde dann vorbildlich für den gesamten Jachtbau.

Das Einfachste fand man zuletzt

Später, als das Wettrennen von Jachten Mode wurde, fanden die schnelleren „Stockfischkopf"-Jachten den älteren behäbigen holländischen Typen gegenüber und siegten gewöhnlich. Man hatte anfangs keine Bedenken, Jachten ganz verschiedener Größe miteinander kämpfen zu lassen. Mehr als hundert Jahre hindurch hat man herumprobiert, um Wege und Mittel zu finden, die eine solche offensichtliche Ungerechtigkeit ausschließen. Man begann damit, die größeren und daher schnelleren Jachten mit einer Vorgabe zu belegen. Die Bootsbauer bauten daraufhin Schiffe, die bei dem gerade herrschenden Vorgabesystem am besten wegkamen. Darauf erließ man neue Vorschriften, worauf die Jachtkonstrukteure wieder andersartige Jachten bauten mit so günstigen Maßen, daß sie bei dem Ausgleichsverfahren stets siegten. Dabei entstanden ganz ausgefallene Jachtformen, die wegen der Vorgabevorschriften so lang und schmal wie ein hochkant stehendes Brett waren und daher den Spottnamen „Lineal" bekamen. Schließlich entschloß man sich, bestimmte Höchst- und Mindestmaße für die Jachten festzulegen. Dadurch entstanden die Jachtklassen, bei denen nicht so sehr die Tüchtigkeit des Seglers entschied als vielmehr die Fähigkeit des Jachtkonstrukteurs, die Bauvorschriften möglichst geschickt auszunutzen.

Auf den einfachsten und natürlichsten Weg, völlig faire Wettkampfbedingungen zu schaffen, kam man erst ganz zuletzt, nämlich nach einem einzigen Bauplan, völlig gleiche Boote zu bauen. Erst nach dem Kriege sind die „Einheitsklassen" entstanden, wo nicht mehr das Können des Jachtkonstrukteurs, sondern das der Segler den Kampf entscheidet.

Die Olympiajolle

Die Krone dieser Einheitsklassen, die Olympiajolle, entstand erst vor den Olympischen Spielen in Deutschland. Hier spielt das Boot, das von nur einem Segler besetzt ist, keine Rolle mehr. Die Entscheidung des Rennens hängt allein von dem seglerischen und taktischen Können und dem Durchhaltevermögen dieses einen Mannes ab. Mit der Olympiajolle, die sich bereits die ganze Welt erobert hat und internationale Klasse geworden ist, hat sich der Gedanke von dem fairen sportlichen Kampf Mann gegen Mann, der nicht mehr vom Geldbeutel und irgendwelchen Zufälligkeiten entschieden wird, endgültig durchgesetzt.

Frankfurt

Deutsche festverzinsl. Werte

Dtsch. Staatsanleihen

1938	21.	20.
5 Dt. R.-Anl. 27	101,6	101,6
4½ Schatz D. R. von 35 f. 41/43	99,25	99,25
4½ do. [illegible]	...	...
4½ do. v. 37 [illegible]	98,75	98,75
4½ Baden 27	99,6	99,62
4½ Bayern 27	[illegible]	99,80
4½ Hessen 28 A-D	99,–	99,80
4½ Pr. St.-Anl. 28	100,1	99,–
4½ Thüringen 28	98,75	98,75
4½ do. 27 A-B	98,75	98,75
4½ Dt. R.-Bahn 35	100,0	100,0
4½ do. v. 36 [illegible]	99,–	99,–
4½ Reichspost 34	100,1	100,1
4½ do. 36	100,1	100,1
1934	100,3	101,5
1935	117,5	117,5
1936	111,5	111,5
1937	115,5	115,5
1938	119,0	119,0
Ablös. Dt. Reich	129,5	129,5

Anleihen d. Kom.-Verb.

	21.	20.
[illegible]	...	...
Stadtanleihen		
4½ Augsburg 26	99,–	99,–
4½ [illegible] Baden 26	97,50	97,75
4½ [illegible]	102,7	102,6
4½ Darmstadt 26	97,75	97,75
4½ Dresden 26	99,–	99,25
4½ (?) Frankf. 26	98,75	98,75
4½ Hanau 26	97,–	97,–
4½ Heidelberg 26	97,25	97,25
4½ Ludwigsh. 26	99,–	99,–
4½ Mainz 26 A.	97,50	98,75
4½ Mannheim 26	98,50	98,50
4½ do. 27	98,50	98,50
4½ Pirmasens 26	99,–	99,–
5 Ulm 26 A–C	91,50	99,50
Mannheim. Ausl.	136,0	136,0

Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen

Kreditanstalten der Länder

	21.	20.
4½ [illegible] 27 u. 28 R. L. 1, 7, 8 und [illegible]	100,3	100,–
4½ do. [illegible]	100,0	100,0
4½ [illegible]	100,7	100,1

	21.	20.
4½ [illegible] R 12	100,0	100,0
do. R 22	100,0	100,0
do. [illegible]	100,0	100,0
4½ [illegible]	100,1	100,1

Landes- und Provinzbanken, kom. Giroverb.

	21.	20.
4½ [illegible]	100,0	100,0
4½ do. [illegible] A 1	100,0	100,0
4½ [illegible]	100,2	100,2
4½ [illegible] R 2	98,62	98,75
4½ do. R 8	100,0	100,0
4½ do. R 10	98,75	98,75
4½ do. R 12	98,75	98,75
4½ [illegible] 25, A 1	100,2	100,1
4½ do. [illegible]	100,3	100,3
[illegible]	137,5	137,5
do.	151,5	151,5

Landschaften

	21.	20.
4½ [illegible]	...	...

Goldhyp.-Pfandbriefe u. Hypothekenbanken

	21.	20.
4½ [illegible]	100,3	...
4½ [illegible]	101,3	101,1
4½ [illegible]	100,0	100,0
4½ [illegible]	100,0	100,0
5½ [illegible]	101,0	100,0
4½ [illegible]	100,0	100,0
4½ [illegible]	100,0	100,0
5½ [illegible]	101,0	100,0
4½ [illegible]	100,0	100,0
4½ [illegible]	100,7	...
4½ [illegible]	100,0	100,0
4½ [illegible]	100,7	100,1
5½ [illegible]	100,7	100,0
4½ [illegible]	100,0	100,0
4½ [illegible]	100,7	100,0

	21.	20.
4½ [illegible]	100,0	100,0
4½ [illegible]	100,0	100,0
5½ [illegible]	101,3	100,8
4½ [illegible]	100,0	100,0
5½ [illegible]	101,0	100,0
4½ [illegible]	101,0	101,0
4½ [illegible]	100,6	100,0

Schuldverschreibung

	21.	20.
[illegible]	101,0	101,0
[illegible]	...	...
[illegible]	...	...
[illegible]	100,2	...
[illegible]	122,5	122,7
[illegible]	96,–	98,75

Industrie-Aktien

	21.	20.
[illegible]	66,–	64,–
[illegible]	113,5	113,5
[illegible]	...	117,0
[illegible]	86,50	86,75
[illegible]	113,0	113,5
[illegible]	100,0	100,0
[illegible]	66,–	66,–
[illegible]	145,0	...
[illegible]	134,7	144,0
[illegible]	147,5	146,2
[illegible]	116,0	116,0
[illegible]	...	84,–
[illegible]	121,0	117,0
[illegible]	146,0	145,7
[illegible]	111,0	108,5
[illegible]	133,5	130,8
[illegible]	145,5	142,5
[illegible]	209,5	204,0
[illegible]	105,0	104,0
[illegible]	100,0	100,0
[illegible]	108,7	108,0
[illegible]	...	97,–
[illegible]	99,–	...
[illegible]	171,5	171,5
[illegible]	81,50	81,–
[illegible]	145,0	144,5
[illegible]	150,7	149,7
[illegible]	...	88,–
[illegible]	...	133,0
[illegible]	133,0	130,7
[illegible]	44,–	43,75
[illegible]	...	...
Brau & Bilfinger	314,0	313,0
[illegible]	167,0	167,0
[illegible]	100,0	100,0
[illegible]	123,3	120,0
[illegible]	165,0	164,5
[illegible]	124,0	123,0
[illegible]	120,0	120,0
[illegible]	86,50	86,50
[illegible]	131,7	130,0
[illegible]	137,7	...
[illegible]	125,0	124,0
[illegible]	131,0	131,0
[illegible]	92,75	...
[illegible]	98,–	97,–
[illegible]	126,0	123,5
[illegible]	189,5	...
[illegible]	88,75	86,50
[illegible]	83,–	84,50
[illegible]	122,0	120,5
[illegible]	117,0	117,0
[illegible]	—	—
[illegible]	140,0	130,0
[illegible]	122,0	123,0
[illegible]	134,0	134,0
[illegible]	164,0	164,0
[illegible]	...	204,5
[illegible]	129,7	127,0
[illegible]	122,6	124,0
[illegible]	96,50	...
[illegible]	96,–	94,50
[illegible]	112,5	112,5
[illegible]	107,0	112,0
[illegible]	99,50	...
[illegible]	111,0	110,0
[illegible]	...	200,5
[illegible]	138,0	138,0
[illegible]	141,7	...
[illegible]	117,5	117,5
[illegible]	...	133,5
[illegible]	107,0	106,5
[illegible]	78,50	78,50
[illegible]	14,5	134,5

Bank-Aktien

	21.	20.
Badische Bank	113,0	113,0
Comm.- u. Privatb.	107,0	106,5
Deutsche Bank	115,0	114,0
Dresdner Bank	105,5	105,8
Frankfurter Bank	91,50	91,62
do. Hyp.-Bank	110,0	109,0
[illegible]	102,7	101,0
Reichsbank	184,7	187,1
[illegible]	132,0	129,2
[illegible]	113,0	113,0

Verkehrs-Aktien

	21.	20.
[illegible]	134,7	—
[illegible]	...	—

Versicherungen

	21.	20.
[illegible]	...	—
Mannheim. Vers.	...	—
[illegible]	...	—

Amtlich nicht notierte Werte

Umtausch-Obligationen

	[illegible]	21. Septbr.
4½% [illegible]	1931	100,0
[illegible]	1932	100,0
[illegible]	1933	98,–
[illegible]	1937	98,–
[illegible]	1938	98,–
[illegible]	1939	98,75
[illegible]	1940	—

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 21. September 1938 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 437

Die Banken im August

Starke Ausdehnung der Bilanzsumme — Verstärkung der flüssigen Mittel — Wechselbestand um 48 Mill. Mark erhöht — Kreditansprüche der Wirtschaft etwas geringer

Die soeben veröffentlichten Monatsausweise der Kreditinstitute für Ende August spiegeln eine bemerkenswerte Ausweitung des Kreditvolumens wider. Die gesamte Bilanzsumme hat sich um die ungewöhnlich hohe Ziffer von 958 Mill. *ℳ* ausgedehnt, nachdem bereits der Vormonat die ansehnliche Zunahme von 508 Mill. *ℳ* gebracht hatte. Diese Verlängerung der Bankbilanzen ist zunächst einmal Ausdruck der allgemeinen Bemühungen um Erhöhung der Liquidität, die durch die zunehmende politische Spannung im August zu erklären ist. Die Kundschaftseinlagen stiegen um 331 Mill. *ℳ* gegenüber einer Zunahme um 294 *ℳ* im Vormonat und um 44 Mill. *ℳ* im August des Vorjahres. Zum Teil dürften sich hier auch die bekannten Effektenverkäufe niedergeschlagen haben. Im übrigen aber fällt auf, daß von dem Zuwachs der Kundschaftseinlagen nur 172 Mill. *ℳ* auf die Groß- und Regionalbanken, dagegen 86 Mill. *ℳ* auf die Spezialbanken und die Staatsbanken sowie 71 Mill. *ℳ* auf die regionalen Girozentralen entfallen. Das deutet darauf hin, daß auch die Einlagen öffentlicher Stellen sich stärker erhöht haben dürften. Die Spareinlagen der Banken haben sich im August nur um 10 Mill. *ℳ* erhöht, womit der Stand des Vorjahres (18,4 Mill. *ℳ*) nicht ganz erreicht ist. Die weitaus stärkste Zunahme zeigen die Einlagen von Kreditinstituten mit einem Zuwachs um insgesamt 408 Mill. *ℳ*; doch entfällt diese Ausweitung in erster Linie auf den Kreis der Girozentralen. Bei den regionalen Girozentralen erhöhten sich die Einlagen aus dem Sparkassenunterbau um die beträchtliche Summe von 212 Mill. *ℳ*, womit also wiederum der größte Teil des hohen Spar- und Giroeinlagenzuwachses im August zu den Zentralinstituten weitergeflossen ist. Da die regionalen Girozentralen ihrerseits einen bedeutenden Teil ihres Einlagenzuwachses an die Deutsche Girozentrale weiterverwiesen, stiegen hier die Einlagen von Kreditinstituten um 196,5 Mill. *ℳ*. Daneben weisen vor allem die Spezialbanken und die Staats- und Landesbanken einen beträchtlichen Zuwachs der Bankeinlagen auf, nämlich zusammen um 79 Mill. *ℳ*, während bei den Groß- und Regionalbanken die Zunahme der Bankeneinlagen mit zusammen 17 Mill. *ℳ* nur unbedeutend ist.

Interessant ist, daß auch die **Akzeptverpflichtungen der Kreditinstitute** sich nach längerem Rückgang um 80 Mill. *ℳ* im August wieder **erhöhten**, wobei die Zunahme ganz auf die Großbanken entfällt. Mit der weiteren Steigerung der Einlagen war es den Banken wiederum möglich, ihre Indossamentsverpflichtungen abzubauen, und zwar insgesamt um 98 Mill. *ℳ*.

Es dürfte mit dem eingangs erwähnten Liquiditätsstreben zusammenhängen, daß die Kreditinstitute ihre **flüssigen Mittel im August allgemein verstärkt haben**. Kasse, Reichsbankguthaben, Schecks und fällige Zinsscheine erhöhten sich insgesamt um 80,4 Mill. *ℳ*; vor allem aber stiegen die Nostroguthaben bei anderen Banken um 205 Mill. und die Bankendebitoren um 18 Mill. *ℳ*. Davon entfallen allerdings 121,8 Mill. *ℳ* auf die regionalen Girozentralen; daneben stiegen die Nostroguthaben bei den Spezialbanken um 22,3 Mill. und bei den Staatsbanken um 14,6 Mill. *ℳ*.

Die darüber hinaus zur Anlage verfügbaren Mittel fanden wiederum in erster Linie **Anlage in Schatzanweisungen** des Reiches, also wohl vorwiegend in den bekannten Lieferschätzen. Dieses Konto erhöhte sich insgesamt um 493 Mill. *ℳ*, womit die Zuwachsrate der beiden Vormonate (456 bzw. 461 Mill. *ℳ*) nicht mehr ganz erreicht wurde. Die neuen Lieferschätze fanden in erster Linie bei den öffentlichen Banken Unterkunft. Die Girozentralen nahmen allein 275 Mill. *ℳ* auf und dazu noch die Staats- und Landesbanken 199 Mill. *ℳ*. Bei den Großbanken stellt sich die Hereinnahme von Schatzanweisungen auf 87 Mill. *ℳ*, während die Spezialbanken sogar einen Rückgang dieses Kontos um 20,5 Mill. *ℳ* aufweisen. Bemerkenswert ist, daß das **Wechselportefeuille** der Kreditinstitute sich im August trotz des beträchtlichen Angebotes an Lieferschätzen sogar noch um 48 Mill. *ℳ* erhöhte, wobei die Zunahme fast ausschließlich auf die Großbanken entfällt. Im August konnten danach ebenso wie im Vormonat die herauskommenden Lieferschätze anscheinend ohne Beeinträchtigung des Sonderwechselumlaufs untergebracht werden. — Die **Wertpapierbestände** der Kreditinstitute zeigen auch im August keine Rückwirkungen der bekannten Börsenschwäche. Die Bestände an Reichsanleihen sind sogar noch um 36 Mill. *ℳ* vermindert worden, die an sonstigen beleihbaren Wertpapieren um 18 Mill. *ℳ*.

Gegenüber den außerordentlichen Anforderungen, die die Finanzierung der Lieferschatzemissionen an die Kreditinstitute stellte, traten auch im August **die direkten Kreditansprüche der Wirtschaft etwas** in den Hintergrund, doch setzte sich die Zunahme der Ausleihungen etwa im gleichen Tempo fort wie im Vormonat. Die Vorschüsse stiegen um 25 Mill. *ℳ*, wohl ein erster Ausdruck der Erntefinanzierung, die Sonstigen Debitoren um 52 Mill. *ℳ*, wovon 27 Mill. *ℳ* auf die Großbanken und 20 Mill. *ℳ* auf die Spezialbanken entfallen. **Zusammen** erhöhen sich so die Wirtschaftsausleihungen um 77 Mill. *ℳ* gegenüber 80 Mill. *ℳ* im **Vormonat** und um 29 Mill. *ℳ* im August des Vorjahres.

In Millionen RM.	DD-Bank	Dresdn. Bank	Comm. u. Privatb.	Reichskr. Ges.	Berl. Hd.-G.	5 Großbk.	65 Reg.-Banken	62 sonstige	18 Staats- u. Ldsb.	20 Giroz.	Insges. 165 Kreditbanken
Aktiva											
Kasse (Reichs-, ausl. Zahlungsm., Geld)	34,5	29,6	17,1	3,0	1,6	84,3	8,6	33,1	9,9	9,5	145,4
Guth. a. Reichsbankgiro u. Postscheck	37,5	30,1	18,6	8,4	3,6	99,0	13,6	26,7	9,5	111,3	260,3
Fällige Zins- u. Dividendenscheine	5,1	4,8	3,8	2,6	0,7	15,8	2,1	3,3	4,9	45,2	7,3
Schecks	19,0	19,6	23,5	1,1	0,1	57,3	2,7	14,3	1,6	2,5	78,3
Wechsel	1072,3	781,1	417,8	173,4	67,5	2608,0	850,5	426,1	882,1	1348,4	6611,8
Schatzwechsel u. unverzinsl. Schatzanweis.	435,4	295,4	107,4	131,7	54,6	1036,6	191,3	205,9	170,1	1252,7	2246,4
Eigene Wertpapiere	358,5	290,7	129,9	41,3	56,4	876,1	520,3	382,1	518,3	1128,6	3190,3
Konsortialbeteiligungen	36,7	47,8	15,5	3,7	8,5	113,3	0,0	24,2	2,9	—	118,4
Kurzfr. Forderungen geg. Kreditinstit.	99,0	27,5	15,1	11,4	15,0	138,9	300,4	158,1	220,8	1189,0	2401,1
Deckungen aus Report- u. Lombard geg. börsengängige Wertpapiere	3,8	1,4	1,9	0,4	0,3	6,8	7,9	2,9	4,6	0,3	22,4
Vorschüsse a. verfracht. od. eingelagerte Waren	130,7	52,2	49,6	24,2	14,7	275,5	78,5	53,1	3,5	0,9	409,4
Schuldner	1287,7	1099,8	663,9	160,1	85,5	3196,9	1024,9	1036,3	449,4	607,3	6406,8
Langfr. Ausleih. geg. Kommunaldeckg.	—	—	—	—	—	—	84,8	22,3	228,5	2150,9	2466,5
Dauernde Beteiligungen	31,8	43,0	8,1	4,3	4,5	91,6	120,5	87,2	31,6	21,3	352,3
Passiva											
Gläubiger	2784,7	2009,1	1080,5	479,3	228,3	6581,9	2776,7	1772,4	2287,4	5595,1	18612,5
Akzepte und Solawechsel	237,6	208,4	147,4	33,5	18,7	631,9	65,2	97,4	6,6	0,3	801,8
Spareinlagen	349,8	244,4	173,1	—	—	767,3	180,0	382,1	222,8	90,5	1592,6
Grund- und Gesellschaftskapital	130,0	130,0	80,0	40,0	20,0	428,0	511,5	240,6	161,5	212,7	1554,3
Rücklagen im Sinne von § 11 KWG	31,0	21,5	10,0	20,0	10,0	92,5	600,6	87,0	40,8	76,6	897,8
Indoss.-Verbindl. a. weiterbegeb. Wechseln	265,2	210,5	83,5	38,8	13,1	611,2	73,6	103,0	28,1	15,6	845,5
Eigene Ziehungen (Tratten)	100,5	111,8	93,8	38,8	9,2	409,0	1373,4	211,2	41,2	20,9	2047,7
Bilanzsumme auf beiden Seiten	3898,7	2708,5	1535,5	586,1	291,8	8718,6	5330,6	3037,2	3628,6	8566,3	30679,3

Aktien fest

Lebhafte Umsätze — Renten gefragt

Rhein-Mainische Mittagsbörse: Sehr fest

Frankfurt, 21. September.

Die weitere Entspannung der weltpolitischen Lage hat nunmehr auch die Kundschaft zu größerer Aktionsfähigkeit bewegt, nachdem in den letzten Tagen die Aufwärtsbewegung an den Aktienmärkten in der Hauptsache von den Berufskreisen getragen worden war. Der Auftragseingang hat sich beachtlich vermehrt, hingegen zeigten die Abgaben eine weitere Verminderung, so daß sich der Mangel an entsprechendem Angebot in einer weiteren starken Befestigung der Kurse auswirkte. Bei recht lebhaften Umsätzen, insbesondere in den gängigen Werten, ergaben sich erneut durchschnittliche Erhöhungen von 1—1½ v. H. In vielen Fällen gingen die Steigerungen darüber hinaus, ebenso wie die Befestigung wiederum alle Marktgebiete erfaßte. Als besonders fest seien erwähnt: Rheinstahl mit 139 bis 139,50 (137), Hoesch mit 112 (109,75), Deutscher Eisenhandel mit 141,75 (139,75), Eßlinger Maschinen mit 100 (98), Aschaffenburger Zellstoff mit 117,75 (118), Deutsche Erdöl mit 129 bis 129,50 (127,25), Felten mit 133 (130,50), Schuckert mit 179,50 (177), Bemberg mit 133¾—134,50 (132). Von den führenden Werten stiegen IG Farben auf 150,50 (149,75), Verein. Stahl auf 101,75—102 (101,00) und Mannesmann auf 108,50—109 (108).

Auch der Rentenmarkt zeigte ein festeres Gepräge. Es hat sich überwiegend etwas Nachfrage eingestellt. Die Umsätze hatten aber noch kleines Ausmaß und auch die Kurse wiesen nur leichte Befestigungen auf. Im Vordergrund standen Reichsaltbesitz mit 129¾ (129). Reichsbahn VA gewannen ⅜ v. H. auf 124⅝. Kommunal-Umschuldung gingen mit 94,20 (94¼) und Städte-Altbesitz mit 134½ (134½) um. Industrie-Obligationen zogen überwiegend ¼ v. H. an. Stadtanleihen notierten unverändert, ebenso Pfandbriefe. Liquidations-Pfandbriefe zogen z. T. ⅛ v. H. an.

Im Verlauf blieb die Börse auf allen Gebieten sehr fest und in den meisten Fällen setzten sich neue Erhöhungen von durchschnittlich ½—1 v. H. durch. Die Umsätze waren im ganzen weiterhin lebhaft, da hin und wieder auch kleine Gewinnsicherungsabgaben vorgenommen wurden. Besonders gesteigert waren Deutscher Eisenhandel auf 144½ nach 141¾, außerdem Daimler auf 133½ nach 132. Goldschmidt auf 133¼ nach 131½. Sonst stiegen u. a. Verein. Stahl auf 102⅝ nach 101¾, IG Farben auf 151½, Klöckner auf 119¾ nach 119 (117) und u. a. Deutsche Erdöl auf 130¾ nach 129; auch der Einheitsmarkt verkehrte bei leichterer Zunahme der Umsätze in fester Haltung.

Der Freiverkehr war ebenfalls fest. Dingler 86—88, Elsäß. Bad. Wolle 80—82, Verein. Fränk. Schuh 73—75, Koß und Klumpp 93—95.

Berliner Börse: Aktien fester

Berlin, 21. September

Nachdem es noch vorbörslich den Anschein hatte, als ob das Wertpapiergeschäft heute in ruhigeren Bahnen verlaufen würde, waren auf Grund vielfach noch kurz vor Börsenbeginn erteilter Kaufaufträge fast ausnahmslos Kurssteigerungen zu beobachten. Diese nahmen größeres Ausmaß an, namentlich bei den Papieren, in denen seinerzeit bei der gelegentlichen Stützung durch die Großbanken noch über dem heutigen Stand liegende Kurse bewilligt worden waren; die zur vorübergehenden Anlage gekommenen Papiere will man von der genannten Seite naturgemäß angesichts der jetzt steigenden Tendenz nicht mit Verlust hergeben. Die Materialverknappung wurde natürlich durch den Mangel jeglichen Angebots verstärkt. Vielfach entsprachen die Umsätze daher nicht den kräftigen Steigerungen, obgleich das Geschäft im allgemeinen als recht lebhaft zu bezeichnen war. Am Montanmarkt vergrößerten Harpener einen Anfangsgewinn von 5⅜ sogleich nach der ersten Notiz auf 7⅜ v. H. Klöckner stiegen um 3¼, Rheinstahl um 2⅜ und Mansfelder um 2½ v. H. Bei den Braunkohlenwerten führten Ilse, die zunächst mit Plus-Plus-Zeichen erschienen, mit plus 5 v. H. Niederlausitzer mit plus 4 und Eintracht mit plus 3¼ v. H. In der chemischen Gruppe setzten Farben um 1⅜ v. H. höher mit 150⅞ ein, gaben aber sogleich 151½. Von Elektro- und Versorgungswerten sind Siemens mit plus 4, von Maschinenbauwerten Schubert und Salzer mit plus 4½, von Textilaktien Stöhr Kammgarn mit plus 5¾ v. H. als besonders fest zu erwähnen. Ueber 2 v. H. hinausgehende Kurssteigerungen hatten im übrigen noch u. a. Aschaffenburger mit plus 2⅛. Deutsche Waffen und Hotelbetrieb mit je plus 2½, Berliner Maschinen, Allg. Lokal und Kraft sowie Schles. Gas mit je plus 2⅜ und Dortmunder Union mit plus 3¼ v. H. Im geregelten Freiverkehr stiegen Schleifmandel um 4¼ v. H. — **Auch Renten** zeigten bei freundlicher Grundtendenz lebhafteres Geschäft. Fest lagen von den Groß-Emissionen Reichsaltbesitz mit einer Steigerung um ⅜ v. H. auf 129½. Die Reichsbahnvorzugsaktien wurden zunächst ⅛, unmittelbar nach dem ersten Kurs aber nochmals ⅛ v. H. höher bezahlt. Die Gemeindeumschuldungsanleihe stellte sich auf 94,20 (94¼).

Im Verlaufe ergaben sich an den Aktienmärkten bei noch ziemlich lebhaftem Geschäft überwiegend erneute Steigerungen um 1—2 v. H. Harpener und Mansfeld konnten u. a. nochmals je 2 v. H. gewinnen. Andererseits gaben Ilse Bergbau 1 und Hotelbetrieb ½ v. H. der Anfangssteigerung her. Farben notierten dagegen im Verlaufe 151,75 (plus ¼ v. H.).

Am Kassarentenmarkte hatten Hypothekenpfandbriefe und Kommunalobligationen stilles Geschäft. Für Liquidationspfandbriefe war die Stimmung zum Teil etwas freundlicher, ebenso für Stadtanleihen. Von Provinzanleihen büßten 28er Brandenburg ½ und 28er Holstein ½ v. H. ein. Sonst machte sich noch für Länderanleihen Nachfrage geltend, so daß zum Teil ein etwas festerer Grundton herrschte. Reichsanleihen blieben behauptet. Am Markt der Industriepapiere zeigte sich zu erhöhten Kursen Anlagebedarf, der mangels Angebot nicht immer befriedigt werden konnte. Eine stärkere Heraufsetzung erfuhren Harpener (plus 2,75 v. H.).

Am Einheitsmarkt waren Banken mit Ausnahme der um ½ v. H. rückgängigen Vereinsbank Hamburg durchweg gebessert. Ueberseebank und Deutsche Bank gewannen je 1 v. H. Auch Hypothekenbanken wurden größtenteils höher im Kurse heraufgesetzt. Es lagen Rheinische Hypotheken um 2,75, Deutsche Zentralboden um 2,25 und Hamburger Hypotheken um 2 v. H. fester. Bei den Kolonialpapieren gingen Doag 5 v. H. und Schantung 2 v. H. höher um. Die zu Einheitskursen gehandelten deutschen Industrieaktien waren meist um 4 bis 5 v. H. gebessert. Eine Ausnahme machten Bürgerlichen Bräuhaus, die gegen letzte Notiz vom 90, 7, 4,5 v. H. einbüßten.

Steuergutscheine blieben gestrichen bzw. unverändert.

Reichsschuldbuchforderungen, Ausgabe 1: 1939er 99,62 G 100,37 B; 1940er 99,62 G 100,37 B; 1941er 99,25 G 100 B; 1943er 98,12 G 98,87 B; 1944er bis 1948er 98 G 98,75 B. — Ausgabe 2: 1939er 99,62 G 100,37 B.

Wiederaufbauanleihe, 1944/45er und 1946/48er 80,87 G 81,12 B.

4proz. Umschuld.-Verb. 93,325 G 94,575 B.

Gegen Ende des Verkehrs war die Tendenz gut behauptet. Vielfach bewegten sich die Schlußkurse über dem Verlaufsstande, zum mindesten aber wurde dieser gehalten. Lediglich Daimler bröckelten um ⅜ auf 133⅝ und Siemens um ¼ auf 201¾ ab. Andererseits zogen Harpener nochmals um 1⅜ v. H. auf 167¼ an. Reichsbahn Vorzüge schlossen mit 124⅜ (plus ⅜ v. H.).

Nachbörslich war die Stimmung freundlich.

Waren und Märkte

* **Berliner Getreidegroßmarkt vom 21. September.** Am Mittwoch bewegte sich die Umsatztätigkeit im Berliner Getreideverkehr auf allen Marktgebieten weiterhin in recht ruhigen Bahnen. Brotgetreide war reichlich zu haben, wurde aber kaum beachtet. Lediglich Weizen ist zur späteren Lieferung in kleineren Mengen gelegentlich abzusetzen. Hafer und Gersten zu Futterzwecken blieben bei geringen Einkaufsmöglichkeiten gefragt. Am Industriegetreidemarkt zeigte sich für hochwertige Ware, die nur in geringem Umfange zum Verkauf gestellt wurde, etwas Interesse. Gute Braugersten waren ebenfalls beachtet. Am Mehlmarkt erstreckte sich der Absatz vorwiegend auf Weizenmarkenmehle. Roggenmehl hatte laufendes Bedarfsgeschäft. Für Futtermittel blieb der Handel nach wie vor ruhig.

△ **Bremer Baumwolle vom 21. September.** Loko 9,96.

△ **Magdeburger Zuckernotierungen vom 21. Sept.** (Eig. Dr.) Unverändert: Tendenz ruhig. — **Gemahl. Melis** per Sept. 31,45—31,50; Tendenz ruhig; Wetter schön.

△ **Berliner Metallnotierungen vom 21. Sept.** (Eig. Dr.) Je 100 Kilo notierten: Elektrolytkupfer (wirebars) 60,75; Standardkupfer 58,00 nom.; Originalhüttenweichblei und Standardblei je 20,50 nom.; Originalhüttenrohzink ab norddeutsche Stationen und Standardzink je 18,00 nom.; Original-Hütten-Aluminium 98—99proz. in Blöcken 133; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99proz. 137 *ℳ*. — Feinsilber je Kilo 38,50—39,50 *ℳ*.

* **Festsetzung der Abgabe beim Erwerb von Hopfen.** Der Vorsitzende der HV der deutschen Brauwirtschaft setzt die Höhe der beim Erwerb von deutschem Hopfen dem Erzeuger abzuziehenden Abgabe auf 20 v. H. des Rechnungsbetrages fest.

* **Die erste Tabakeinschreibung der Ernte 1938.** Der Landesverband der badischen Tabakbauvereine hat nunmehr die erste Tabakeinschreibung der Ernte 1938 auf Mittwoch, den 28. September, festgesetzt, und zwar gelangen in Heidelberg die Grumpen von Nordbaden sowie das Sandblatt der inneren Haardt zur Vergebung. Es handelt sich dabei um insgesamt 9038 Zentner Grumpen, davon 4720 Zentner lose und 3016 Zentner gebündelte, 90 Zentner röhrengetrockneten Virgin und 4302 Zentner Sandblatt.

* **Erhöhung der deutschen Platinpreise.** In Angleichung an die Londoner Notierung wurden die deutschen Preise für technisch reines Platin von 3,35 auf 3,60 *ℳ* im Großhandel und bei unmittelbarem Bezug durch die Verbraucher von den Scheideanstalten von 3,60 auf 3,80 *ℳ* erhöht. Der Altplatinpreis wurde von 2,40 bis 2,60 auf 2,70 bis 2,90 *ℳ* heraufgesetzt. Bei Ankauf aus Privathand wurden im freien Markt für Altplatin 4,40 bis 4,50 und im Großhandel bis 5,50 *ℳ* je Gramm bezahlt.

* **Die Bautätigkeit in Baden recht rege.** In Baden sind nach den Angaben des Statistischen Reichsamts in „Wirtschaft und Statistik" im 1. Halbjahr 1938 insgesamt 5047 Wohnungen zum Bau genehmigt worden, das sind 503 Wohnungen oder 9,0 v. H. mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Fertiggestellt wurden in der Berichtszeit durch Neu- und Umbau insgesamt 3321 Wohnungen gegenüber 4199 Wohnungen im ersten Halbjahr 1937.

* **Der Kraftfahrzeugbestand in Baden. — Gegen das Vorjahr um 13,6 v. H. gestiegen.** Die Zählung der Kraftfahrzeuge **am 1. Juli**, deren Ergebnisse nunmehr in „Wirtschaft und Statistik" veröffentlicht werden, hat in Baden einen Bestand von 115 002 Kraftfahrzeugen ergeben. Davon waren 57 327 = 49,9 v. H. Krafträder, 48 012 = 39,9 v. H. Personenkraftwagen, 10 950 = 9,5 v. H. Lastkraftwagen (einschl. Brennstoffkesselwagen) und 802 = 0,7 v. H. Kraftomnibusse. **Gegenüber** dem 1. Juli 1937 hat der Kraftradbestand **um 13,6 v. H. zugenommen**, während der Bestand an Personenkraftwagen genau im gleichen Ausmaß wie **1936/37**, nämlich um 11,9 v. H. gestiegen ist. Die Zahl der Kraftomnibusse war um 6,6 v. H. höher als im Vorjahr. An Lastkraftwagen waren 15,4 v. H. mehr vorhanden. Auf Grund der diesjährigen Zählung entfällt **in Baden auf 21 Einwohner ein Kraftfahrzeug**, während im Vorjahr die Verhältniszahl noch 24 betrug. Zum Vergleich sei noch erwähnt, daß im Reich, das Land Oesterreich eingeschlossen, auf 22 Einwohner ein Kraftfahrzeug entfällt, im benachbarten Württemberg dagegen schon auf jeden 18. Einwohner.

△ **Ausdehnung der Marktregelung für das graphische Gewerbe auf das Land Oesterreich.** Der Reichswirtschaftsminister hat auf Grund des Gesetzes über Errichtung von Zwangskartellen den Geltungsbereich der 5. Anordnung einer Marktregelung für das graphische Gewerbe vom 29. Dezember 1937 auf das Land Oesterreich ausgedehnt. Damit sind nunmehr auch die im Lande Oesterreich ansässigen Firmen der Druckmaschinenindustrie, des Druckmaschinenhandels und des graphischen Gewerbes den jeweils zuständigen Verbänden angeschlossen, und es ist die rechtliche Grundlage für die Ausdehnung der Marktvereinbarung für das graphische Gewerbe vom 14. Februar 1936 bis 10. Dezember 1937 auf das Land Oesterreich geschaffen worden. Die Vereinbarung betrifft nicht die Anordnung betr. Beschränkung der Errichtung neuer, Erweiterung der Leistungsfähigkeit bestehender Unternehmungen, Betriebe oder Betriebsabteilungen des graphischen Gewerbes.

Geld- und Devisenmarkt

Berlin, 21. Sept. **Am Geldmarkt** wurden heute zwar unveränderte Blankotagesgeldsätze von 2¾ bis 3⅛ v. H. genannt, doch ist eine leichte Versteifung zu beobachten. Diese hängt offenbar mit einer stärkeren Beanspruchung infolge der morgigen Lohnzahlungen und zum Teil auch schon mit Ultimovorbereitungen zusammen. Am Einlagegeschäft ist allerdings eher Knappheit zu beobachten. Der Privatdiskont war mit 2⅞ v. H. unverändert.

Die internationalen Devisenmärkte zeigten heute im allgemeinen keine nennenswerten Abweichungen gegen den Vortag. **Das Pfund** war nur in Zürich etwas schwächer, was auf eine gleichzeitige Frankenbefestigung zurückgeht, während die Amsterdamer Notiz mit 8,82,25 unv. blieb. Der Dollar war wieder fester, so daß für ein Pfund nur 4,8238 (4,82⅝) zu zahlen waren. In Zürich stellte sich der Dollar auf 4,42 (4,41,25), in Paris auf unv. 37,46. Der französische Franc und der Gulden wiesen nennenswerte Abweichungen nicht auf.

Diskont: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 2⅞ v. H.

Amtlich in RM für	Disk.-Satz	21. September Geld	21. September Brief	20. September Geld	20. September Brief
Ägypten 1 ägypt. Pfd.	...	12,34	12,375	12,34	12,370
Argentinien 1 P.-Peso	...	0,631	0,63	0,631	0,633
Belgien 100 Belga	2	42,10	42,18	42,12	42,20
Brasilien 1 Milreis	...	0,146	0,148	0,146	0,148
Bulgarien 100 Lewa	6	3,047	3,053	3,047	3,053
Dänemark 100 Kronen	4	53,76	53,86	53,76	53,86
Danzig 100 Gulden	4	47,—	47,10	47,—	47,10
England 1 Pfd.	2	11,04	12,07	11,04	12,010
Estland 100 estn. Kr.	4½	68,13	68,27	68,13	68,27
Finnland 100 finn. M.	4	5,31	5,32	5,31	5,32
Frankreich 100 Fr.	3½	6,751	6,767	6,753	6,752
Griechenland 100 Dr.	6	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland 100 Gulden	2	134,99	135,27	134,40	134,58
Iran (Persien) 100 Rials	...	14,96	14,99	14,96	14,91
Island 100 isl. Kr.	5½	53,38	53,50	53,36	53,70
Italien 100 Lire	4½	13,09	13,11	13,09	13,11
Japan 1 Yen	3,29	0,701	0,703	0,701	0,703
Jugoslawien 100 Dinar	5	5,694	5,706	5,694	5,706
Kanada 1 kan. Dollar	...	2,467	2,471	2,467	2,471
Lettland 100 Latts	5	48,75	48,85	48,75	48,85
Litauen 100 Litas	5½	41,94	42,02	41,94	42,02
Norwegen 100 Kronen	4	60,51	60,63	60,51	60,63
Polen 100 Zloty	5	47,—	47,10	47,—	47,10
Portugal 100 Escudo	4	10,930	10,950	10,93	10,95
Rumänien 100 Lei	4½	...	...	...	...
Schweden 100 Kr.	2½	62,09	62,21	62,09	62,21
Schweiz 100 Franken	1½	56,56	56,70	56,56	56,70
Spanien 100 Peseten	5	...	...	...	...
Türkei 1 türk. Pfd.	5½	1,978	1,982	1,978	1,982
Ungarn 100 Pengö	4	...	...	...	...
Uruguay 1 Goldpeso	...	1,009	1,011	1,009	1,011
Ver. Staaten 1 Dollar	1½	2,498	2,502	2,497	2,500

* **Frankfurt**, 21. September. **Tagesgeld** unv. 2¾ v. H.

Berlin

Deutsche festverzinsl. Werte

Anleihen: Reich, Länder, Reichspost, Gemeinden, Schutzgebiete

	21.	20.
4½% Dt. Reichsanl. 27	101,6	101,6
4½% R.-Schatz 35	99,37	99,25
4½% do. 1936 I. II	99,12	99,12
4½% Reichsanl. 1934	99,50	99,50
4½% Preuß. Staat	101,5	...
4½% Sachsen 1926	100,2	100,2
4½% do. 1924	...	...
4½% Baden 27	99,37	99,50
4½% Bayern 27	99,00	98,80
4½% Dt. Reichsbahn	100,5	100,5
4½% Thüringen 27	99,62	99,37
4½% Hessen 1929	100,5	99,75
4½% Sachsen 1927	99,—	99,—
Dt. Anl.-Ablös. Sch.	129,5	128,9
Dt. Schutzgeb. 1908	...	...
do. 1914	...	13,05

[illegible]

Landschaften — [illegible]

Stadtschaften — [illegible]

Hypothek.-Bank-Werte — [illegible]

Pfandbr. und Schuldv. öffentl. Kredit-Anstalt. — [illegible]

Industrie-Obligationen — [illegible]

Aktien — Industrie-Aktien — [illegible]

Bank-Aktien — [illegible]

Verkehrs-Aktien — [illegible]

Versicherungs-Aktien — [illegible]

Kolonial-Werte — [illegible]

MARCHIVUM

Die offizielle Werbe-Schau

Werbeschau der deutschen Möbel ist eröffnet. Während derselben zeigen wir in unseren sämtlichen Schaufenstern sehr preiswerte Modelle, an deren Formschönheit und Gediegenheit nicht zu zweifeln ist. Allen Anhängern neuzeitlicher Wohnkultur empfehlen wir die Besichtigung unserer Fenster-

Die Lüngen & Batzdorf Gesellschaft m. b. H. Mannheim, Qu 7, 29

Zurück 7386
Dr. Carl Bossert
Zahnarzt
O 7, 12, b. Wasserturm
(bisher Friedrichsplatz 1)

Offene Stellen

RM. 500-600 monatl. Verdienst
in Form von Provisionen weise ich Ihnen nach bei vornehmer Reisetätigkeit. — Suche für meine Verkaufs-Abteilung noch
2 gewandte Damen u. Herren
im Alter von 25—35 J., mit guter Garderobe.
Keine Alltagssache
Einarbeitung erfolgt! — Interessenten wollen sich vorstellen am Donnerstag, dem 22. Sept. 38, nachmittags von 17—19 Uhr, in O 7. 20, 2. Stock.
B402 Bezirksleiter Remmer.

Wir suchen für Mannheim-Stadt und die Pfalz je eine B124
Dame
Wir verlangen gute Allgemeinbildung und gewandtes Auftreten. Wir bieten auskömmliches Wochengeld, Vergütung der Fahrtspesen und bei Eignung hohe Leistungszulage. Wir bitten um Vorstellung im Park-Hotel am Donnerstag, dem 22. 9., zw. 13—15 und 19 bis 20 Uhr bei Fr. Beck oder schriftl. Bewerbg. unter S Y 150 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junges Fräulein eventl. Anfängerin
für Schreibmaschine und Büroarbeiten von größerer Mannheimer Firma sofort od. später gesucht. Angebote unter P M 58 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4289

Jg. Mädchen
f. Küche u. Haushalt tagsüber gesucht. Gasthaus z. Rote Station, Mhm.-Neuenberg *4270

Personal
jeder Art finden Sie durch eine Anzeige in dieser Zeitung!

Stellengesuche

Alleinmädchen
in all. Arbeiten vertraut 6758
sucht Stellung
in gut. Hausb. Angebote unter S T 194 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Stellengesuche

Aelteres Fräulein
sucht Stellung bei einer älteren Dame oder einem ält. Herrn, evtl. auch als Pflegerin zu einem Kind. Zuschriften unter P K 54 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4292

Fräulein
firm im Haushalt, Nähen, musik., gebild., gewissenhaft, ruh. Wesen, mit best. Empfehlungen, sucht zum 1. 10. pass. Tätigkeit, auch Gesellschaft und Pflege, in gutem Hause von 8—5 Uhr oder nach Uebereinkf. Zuschriften unter P N 54 an die Geschäftsstelle d. Bl. *4295

Jmmobilien

Hausgrundstück im Quadrat C 7
464 qm, mit kleineren Wohnungen und gewerbl. Gebäude 7000 RM. Miete, wird am 27. September, vorm. 9.00 Uhr, beim Notariat 6 zwangsversteigert. Interessenten wollen sich wegen Auskunft und Verhandlung über Belassung der Hypothek wenden an den beauftragten Makler B129
Dr. Alfred Gutjahr
Dürerstr. 12. Ruf 430 93.

Kleineres B298
Rentenhaus
L-Quadrate, mit 4-Zimmer-Wohnungen, zu verkaufen.
E. Hieronymi, Immob.
am oberen Luisenpark 25, Tel. 43 94

Automarkt

Achtung – Gelegenheit
2½ to - Lastwagen - Benz
in sehr gut. Zust., äußerst günstig gegen Kasse weg. Todesf. zu verk. Anzusehen ab 5 Uhr nachm. 7296
Ritz, Waldhofstraße 4, Hinterhaus

Achtung
Opel Super 6
viersitzig, gegen Kasse sofort aus Privathand zu verkaufen, Wagen viertürig, ... Fabrikneu, 20 000 Km., Wildlederbezug, einschließl. allen Schikanen 2950 ℳ. Zu erfragen: *4290
Thomer & Heringer, Bleichstraße 5, Fernruf 413 91.
Gelegenheitskauf

Automarkt

Ate
Kolben u. Oelringe
Kolben u. Federbolzen
Ventile
fertig u. Rohlinge
Bremsflüssigkeit
Bremsteile
alle Bremsbeläge
(nicht kreischend)
Kupplungsbeläge und -scheiben (Hardy)
Kabel aller Art
Bosch u. Hella-Erzeugnisse
Osram-Lampen
Scheinwerfer- u. Breitstrahler
Licht- u. Anlasser
Batterien
Ersatzteile für Auto u. Motorräder
aus dem ersten und größten Spezialhaus
Auto-Rösslein
Fahrzeugbedarf Teile u. Ausrüstung
Mannheim
C 1, 13, b. Paradepl.
Fernspr. 22035
3619

3 To. Diesel-Lastwagen
in gut. Zustand sofort zu verkaufen.
Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Blatt. *4287

Fiat, 500
oder anderen
2sitz.-Kleinwagen
gegen Kasse zu kauf. gesucht. Ang. u. O D 51 an d. Geschäftsstelle. *4298

Kaufgesuche

Marken-Flügel
zu kauf. gesucht. Ang. u. P J 50 a. d. Geschäftsst. *4261

Alteisen
Altmaterial
AltMaschinen
Motoren usw.
kauft gegen Kasse
Heinrich Krebs,
Pettenkoferstr. 5,
Fernspr. 533 17.
B704

Gut erh. *4293
Damenfahrrad
zu kauf. gesucht. Ang. u. P H 49 a. d. Geschäftsst.

Gut erh. *4274
sauberes Bett
m. Rost u. Matr. gut erh. Schrank mögl. m. Wäscheteil sofort zu kaufen gesucht. Ang. u. P F 47 a. d. Geschäftsst.

Gebrauchtes
Herrenzimmer
aus Privathand zu kauf. gesucht. Angebote unter P G 48 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *4275

»Auf einer PHOENIX nähen Sie gut«
»PHOENIX-Nähmaschinen mit Zickzackeinrichtung werden kluge Hausfrauen ein Leben lang erfreuen! Wählen Sie stets eine
PHOENIX
»Lang nähen Sie gut«
Phoenix-Nähmaschinenhaus
N 4, 12 Kunststraße

Hypotheken

Hypotheken
jahrzehntelanger Laufzeit und höchste Beleihung
4½ bis 5½ % Zins
Vollauszahlung, sofort zu vergeben durch:
Gebrüder Mack, Bankgeschäft
Mannheim, Friedrichsplatz 1
Fernsprecher 42174

Verloren

Feiner, goldener, ziselierter 7242
Armreif
verloren. Abzugeben geg. Belohng. beim Fundbüro, Polizeipräsidium.

Verkäufe

IDEAL- u. ERIKA-SCHREIB-Maschinen
BÜRO Möbel und Bedarf
von
J. ARZT
MANNHEIM
N 3, 7

5 Schlafzim. billige, neue
hübs., mit Waschkom. 195.-
prächtig, mit Spiegelkomm. ... 245.-
ff., m. Frisierkomm. Schrank 180 cm br. 295.-
ff., m. gebaut. Tür u. Frisierkommode Schrank 180 cm br. 315.-
ff., m. großem Tür Schrank 180 cm br. 325.-
Hch. Baumann & Co.
Verkaufshäuser
T 1. 7—8
Fernruf 278 85
B546

Schwarzer 6768
Gehrockanzug
(Hochzeitsanzug) beste Qual., fast neu, Größe 48, Gestalt 10—18 U. Treiber, R 7, 33, 3 Tr.

Gut erh., komb.
weißer Herd
zu verk., 25 ℳ. Seckenheimerstr. Nr. 96, 5. Stock

Küchen-Einrichtung
sowie *4286
großer zweitür. **Kleiderschrank**
mit Wäscheteil alles weiß lack., bill. zu verkauf.
K. Friedrich, Moltke, Nr. 32.

Speisezimmer und Schlafzimmer
komplett, schwer Eiche,
Diplomaten-Schreibtisch
Weichholz,
Kleiderschrank
sof. zu verkauf.
Kaiserring 40, IV bei Keller. *4288

Schöner *4276
gr. eich. Tisch
bill. zu verkauf.
Marschhäuser,
Rich.-Wagnerstr. 72

Weiß., massiver
Küchen-Schrank
(älter. Modell) zu RM. 15.— zu verkaufen.
Anzus. v. 12—14 u. v. 18—20 U.
S 2, 17, 2 Tr. rechts. 6787

1 weiß lack. Küche
1 weiß. fl. Herd
1 Badewanne,
1 Waschbecken
bill. zu verkauf.
H 1, 4, Hinths. 2 Trepp. *4299

Zu verkaufen:
1 Weinflaschen-schrank
1 Seitz-Filter
2 Anstich-Hahnen
1 Gasuhr
1 Gasherd
(Junk. u. Ruhl.)
1 Krupp-Registrierkasse
Anzus. zwischen 4—6 Uhr bei Hofner A 3, 10. *4278

Volksempfänger
bill. zu verkauf.
Adr. i. d. Gesch. *4294

Verkaufsanzeigen
finden in dieser Zeitung große Beachtung und dadurch
guten Erfolg

Unterricht

Unterricht in Klavier
und Blockflöte
v. bewährt. schweizerisch. Meth. Mäß. Honorar
LissiSchlatter, L3,1
Telefon 265 19
6801

Unterricht

Gegr. 1887
Private Handelsschule
Ch. Danner Staatl. geprüft f. V.- u. F.-Schulen
Mannheim - L 15, 12 - Fernruf 231 34
Geschlossene Handelskurse. — Tages- und Abendkurse.
Schnellfördernder Unterricht in allen kaufmännischen Einzel-Fächern.
Vollkurse beginnen Anfang Oktober. - Keine Massenunterweisung.
Aelteste Privat-Handelsschule am Platze. - Beamten-Kinder sind zugelassen.

Vermischtes

Wo?
kaufe ich gut und preiswert meine
Pelze
bei
Pelz-Kunst
Wo?
lasse ich meine
Pelze
sachgemäß und billig umarbeiten und neu anfertigen?
bei (a)697
Pelz-Kunst
R 3, 9
Fernruf 280 65
Erlst der richtige Fachmann für Sie

Tüchtige
Schneiderin
empfiehlt sich
O 5, 9, 2. St.
*4296

Mietgesuche

2- bis 2½-Zimm.-Wohnung
mit Bad, Nähe Oststadt B686 per sof. gesucht. Angebote unter Fernspr. 407 56.

2-Zim.-Wohng.
Innenst., gesucht. Ang. u. P D 45 a. d. Geschäftsst. *4299

Sofort eine
2-Zim.-Wohnung
zu miet. gesucht, evtl. auch Kauf des Hauses, Almen od. Vorort. — Angebote u. S X 198 an d. Geschäftsst. d. Blattes. 6779

Zimm. u. Küche
v. alleinst. Frau gesucht. Neckarstadt bev. Ang. u. P L 52 an d. Geschäftsstelle. *4284

Neuostheim!
Suche gut möbl.
2 Bettzimmer
für einige Tage im Oktober. — Angebote unter S W 197 an die Geschäftsstelle. *4277

Vermietungen

Zwischenstock-Räume
Oststadt, sehr schön, etwa 150 qm, auch geteilt, zu vermieten. — Zentralheizung. — Näheres: 7240 Fernsprecher 411 61.

4 Büroräume
zus. geteilt, hell, groß, Zentralhz., zum 1. Okt. zu vermiet. B644 Näh.: Häckel, L 4, 4, 2 Trepp.

Heidelberg
Sonn. 2-3-Whg. u. Küche, in gesund. Wohnlage, 1 Tr., sof. a. ruh. Miet. zu verm. Unmöbl. 46 ℳ, gut möbl. 56 ℳ. Anzus. 2—6 tägl. Handschuhsheim, Landstr. Nr. 32, Fernruf 6609. B18

Schönes, leeres
Zimmer
m. Warmwass.-Heizg. u. evtl. Badbenütz., z. 1. 10. an berufstät. Dame m. gut. Möbeln zu vermieten. Anzuseh. Mittwoch v. 17—18½ u. Donnerstag von 13—15 U.
K 3, 28
1 Treppe links
6750

2 leere Zimmer
groß u. klein, sof. od. 1. 10. an Einzelperson z. vm. Zu erfr. Lachert, Gontardstraße 2. *4300

Groß. leeres Zimmer
Licht, Wass., Gas, in gt. Hs. zu v. Kaiserring 48, 1 Tr. *4160

Leer. schön. Z.
sof. od. z. 1. 10. a. berufst. Dame zu verm. Anzus. heute 16—20 Uhr und Donnerstag bis 10 Uhr bei Brand, Alphornstraße 10, 2. Stck. *4280

Großes, schönes,
leeres Zimmer
sof. od. 1. 10. zu vermiet. *4297
K 3, 21, 2 Tr. l.

Schlafzimmer
mit 2 Bett., evtl. mit Herrenzim., zum 1. Oktober zu vermieten. Adr. in der Geschäftsst. *4234

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
m. Balkon, 1—2 Betten u. Badbenütz. z. 1. 10. zu verm. *4285
U 6, 14, 1 Tr.

Möbl. Zimmer
sof. an berufst. Herrn zu verm. Amann, G 3, 3, II. *4283

Möbl. Wohn- & Schlafzimmer
sep. Eing., Bett., Badben., sof. zu vm. Grabenstr. 1, 1 Tr. Vollweng. *4281

Klein - kleiner - am kleinsten
— und wenn Sie genau hinsehen, dann merken Sie, daß selbst die kleinste Kleinanzeige für wenige Groschen in der Neuen Mannheimer Zeitung schon Erfolg hat. Bei Kleinanzeigen liegt es also nicht an der Größe, sondern nur daran, daß sie auch zu jeder Gelegenheit aufgegeben werden. Das ist nämlich die Hauptsache. Sie dürfen bei keiner Gelegenheit vergessen, wie wertvoll die Kleinanzeige unserer Zeitung ist.

Mit einer schöneren Mode in den Herbst!

Jugendl. Taftkleid Reizvoll mit hübscher Kragen- und Ärmelgarnierung	14⁷⁵
Nachmittags-Kleid aus Flamisol, mit reicher Biesenverarbeitung und Schleifengarnitur	22⁷⁵
Sport-Mantel aus englisch gemustertem Stoff, flotte Machart, ganz gefüttert	19⁷⁵
Flotter Mantel aus Velour-Diagonal, sportliche Verarbeitung mit Rückengurt, ganz gefüttert	24⁷⁵
Fescher Mantel aus Velour, Gürtelform m. 2 aufgesetzt. Taschen und neuartigem Pelzkragen, ganz gefüttert	32⁷⁵
Rock-Komplet aus Mooskrepp, kragenlose Form, mit 4 aufgesteppten Taschen u. modernem Ärmelschnitt	39⁷⁵
Frauenmantel aus Mooskrepp, Revers mit reicher Steppereiverzierung, Spezialschnitt, gute Paßform, auf Marocain gefüttert	49⁷⁵
Aparter Mantel aus Boucle, tadellose Verarbeitung, der Pelzkragen aus echtem Füchsen, elegant gefüttert	59⁰⁰

Bitte besuchen Sie die Modenschau der Mannheimer Werbegemeinschaft im Rosengarten. Kartenvorverkauf an unseren Kassen.

Mitglied der Mannheimer Werbe-Gemeinschaft

Anker
KAUFSTÄTTE MANNHEIM

STETTER J. Groß Nachfolger, Marktplatz F 2, 6 — das Spezialgeschäft für
Damen- u. Herrenkleider-Stoffe

Vor 5 Jahren war
MÖBEL VOLK
noch unbekannt -
heute
kennt jedes Kind
MÖBEL VOLK Qu 5, 17-19
Wer so schnell bekannt wurde, muß Besonderes bieten!